



# Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHGANG 52 SEPTEMBER, OKTOBER, NOVEMBER, DEZEMBER 2019 NR. 3

## El an, Esprit und Engagement



*Einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Generalversammlung 2019  
der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich*

**El an, Esprit und Engagement bringen „unsere Neuen“** in unser buntes und vielseitiges Team und bereichern uns alle mit ihren Ideen und Kompetenzen – insbesondere den neu gewählten Vorstand der Landsmannschaft in Oberösterreich.

**Die donauschwäbische Geschichte und den reichen kulturellen Schatz** unserer Vorfahren auch in der nächsten Generation wachzuhalten und sorgsam zu pflegen ist unsere Verantwortung.

**Die Verbindung mit den eigenen Wurzeln gibt Halt, Identität** und kann – meist nach einer schmerzlichen Zeit – eine unerschöpfliche Quelle von Kraft, Freude und Lebenslust sein.

**Zum „Donauschwäbischen Vernetzungstreffen der nächsten Generation“** zur Bündelung unserer Ideen und Ressourcen laden wir, gemeinsam mit dem neuen Vorstand des Dachverbands „Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft“ am Samstag, 11. Jänner, nach Marchtrenk herzlich ein. – Wir freuen uns auf unsere Gäste aus Deutschland, aus den Bundesländern und auf Sie und dich!

*Mehr dazu auf Seite 18 – Vernetzungstreffen*



## „Im Gespräch“

### Landesobmann Paul Mahr

Maria K. Zugmann-Weber



**2020 wird Marchtrenk zur Weltstadt.  
Zum donauschwäbischen Zentrum.**

#### **Wieso Marchtrenk?**

Das Jahr 2020 scheint tatsächlich ein internationales Jahr für die Donauschwaben in Oberösterreich und speziell in Marchtrenk zu werden. Dies passiert keineswegs zufällig. In den letzten Jahren konnten wir etliche Ausrufezeichen setzen, die über die Landesgrenzen wirkten, z. B. die hervorragende Bibliothek Prof. Dr. Wildmann, gut gestaltete Erinnerungstage, unterhaltsame Grillfeste und unsere Mitteilungen.

Die Vorstandssitzung des **Weltdachverbandes der Donauschwaben**, wo wir u.a. Gäste aus den USA und aus Südamerika begrüßen dürfen, wird im Mai in Marchtrenk stattfinden.

Weiter geht es mit dem **Erinnerungstag** aller Heimatvertriebenen, vermutlich am Samstag, dem 13. Juni 2020, mit dem Motto: „Friedens-

projekt 70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“. Auch dazu erwarten wir Gäste aus nah und fern.

Noch nicht fixiert, aber erhofft, sind Besuche aus der Donauschwabenstadt „**Entre Rios**“, Brasilien und ein **Besuch ungarndeutscher Freunde**.

**Gestartet wird ins neue Jahr 2020** mit einem **Vernetzungstreffen von donauschwäbisch interessierten Personen** aus Deutschland und Österreich. Von 10. bis 12. Jänner 2020 werden donauschwäbische Gäste Marchtrenk kennenlernen. Am **Samstag, 11. Jänner 2020 findet ein Tag des Austausches und der Vernetzung statt**. Auch sollen „Experten- und Interessententeams“ zu verschiedenen Themen wie z.B. Ahnenforschung, Geschichte, Kultur ... gebildet werden. Herzliche Einladung an alle. Näheres dazu im Blattinneren auf Seite 18.

Ein Dankeschön gehört hier unserer Redakteurin Maria K. Zugmann-Weber, die beim Welttreffen

in Ungarn dabei war und dort diese Kontakte knüpfte. Ich darf die Gelegenheit ergreifen und „unserer Maria“ zur Bundesobfrau der DAG „Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft Österreich“ gratulieren.

Ein sehr lebendiges und buntes Jahr 2020 steht uns bevor!

*Drei Jahre Landesobmann.*

*Ihr habt unglaublich viel bewegt.*

*Hast du dir diese Entwicklung vorgestellt?*

Ich habe mir diese Entwicklung gewünscht und diese Vorgangsweise mit unserem sehr geschätzten ehemaligen Obmann, Ing. Anton Ellmer, auch vor Jahren so für die Zukunft skizziert. Dass so vieles an Vorhaben, Veranstaltungen und Aktivitäten dann tatsächlich in bester Qualität durchgeführt wurde, ist der Lohn tüchtiger Arbeit und fleißiger HelferInnen in unserem Team. Aktuell haben viele Funktionäre und MitarbeiterInnen auf diese Personen zugeschnittene Aufgaben für unseren gemeinsamen Auftrag: „Erhaltung der donauschwäbischen Geschichte und Lebensart“ und führen dies in bestmöglicher Art und Weise durch.

Durch unsere zahlreichen Netzwerkfreundschaften wie in Marchtrenk mit dem Museumsverein, oder auf Bundesebene mit dem VLÖ, den Landsmannschaften Salzburg, Wien, Kärnten oder der Ortsgruppe Filipowa bzw. den Heimatstuben in Braunau oder Vöcklabruck, unterstützen wir uns gegenseitig.

Als Landesobmann darf ich als Dirigent, Initiator bzw. Visionär auftreten und auch selbst Hand anlegen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei jedem Einzelnen für „Engagement und Zeit“ im Sinne unserer gemeinsamen Sache.

*Die Aktualisierung der Adressdaten war Anlass für viele Kontakte und Gespräche.*

*Welches Resümee ziehst du?*

Eine notwendige Aktualisierung unserer Mitgliederdatei – großer Dank an Florian Neller für dessen Erstellung – brachte für das fleißige Umsetzungsteam viele persönliche Gespräche über das Telefon mit unseren Donauschwaben, Freunden, manchmal auch mit deren Kindern oder Enkeln. Danke allen Mitgliedern für die hilfreichen Klärungen. Es waren wirklich dankbare, motivierende und auch stolze Worte unserer Landsleute für unsere Bemühungen zu hören. Ob sich diese auf unsere Veranstaltungen, auf unsere Mitteilungshefte oder ein-

fach auf unsere Arbeit „die Geschichte unserer Volksgruppe nicht zu vergessen“ bezogen, ist sicherlich sekundär. Es waren viele berührende, manchmal herzerreißende Gespräche, die wir nicht missen möchten und den Aufwand tausendfach belohnen.

*Zurzeit kommen einige Jüngere dazu, die sich aktiv einbringen wollen. Ein guter Zeitpunkt für alle, die einsteigen wollen.*

*Welche Projekte warten auf sie?*

Es stimmt uns sehr zuversichtlich, dass wir aufgrund unserer qualitativollen Arbeit immer öfter von interessierten Jüngeren gefunden werden. Wir gehen auch Kooperationen ein, wie mit dem Museumsverein oder beim Grillfest mit der „Jungen Generation“, wo sich zahlreiche Helfer ihrer Familiengeschichte bewusst wurden und Interesse zeigten.

Arbeit und anstehende Projekte haben wir genug, z.B. die Planung des Erinnerungstages 2020, ein Museum der Donauschwaben, wobei unser Depot mit entsprechenden historischen Gegenständen und Gewändern immer mehr anwächst, aber auch die Neugestaltung der Räume in der Burg Wels u.a.m.

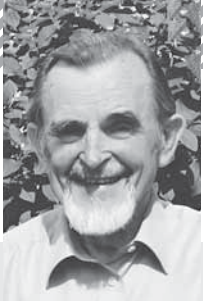
Danke allen „Neuen“, wir freuen uns aufs gemeinsame Miteinander. Interessierte bitten wir einfach jemanden anzureden oder zu mailen. Wir freuen uns auf viel Unterstützung von Jung und Alt.

*Sebastian Auer, dem „Tempomat“-Erfinder und Techniker habt ihr eine Ausstellung im „Kellerwirt“ gewidmet.*

*Wie kam es dazu?*

Nach vielen persönlichen Gesprächen mit Sebastian, seiner geschätzten Frau und der Töchter Herta und Helga realisierte Sebastian den oft geäußerten Wunsch seine einzigartige technische Gerätesammlung in die Obhut der donauschwäbischen Gemeinschaft zu geben.

Wir versprochen dem bereits im 97. Lebensjahr befindlichen Sebastian eine wertschätzende Ausstellung, die sehr gut besucht und angenommen wurde und natürlich eine nachhaltige Heimat seiner wertvollen und zum Teil preisgekrönten Exponate. Einen umfassenden Bericht dazu lesen Sie auf den Seiten 20ff.



Dr. G. Wildmann

# Die Gründung der „Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft“ (DAG)

## 70 Jahre DAG

**E**twa 120.000 Donauschwaben haben in der Republik Österreich eine ständige Bleibe gefunden; sie verteilen sich auf die Bundesländer mit den Schwerpunkten in Oberösterreich, Steiermark, Wien, Niederösterreich, Salzburg und Kärnten.

Da gegenüber den Neugekommenen von Seiten der Einheimischen zunächst noch Barrieren der Solidarisierung bestanden und bei jenen im Anfang Schwierigkeiten der Anpassung an die andersgearteten Verhältnisse vorhanden waren, war die Eingliederung in der neuen Heimat langwierig. Ab 1947 entstanden die ersten landsmannschaftlichen Organisationen in Wien sowie in den Bundesländern, die sich bereits am **13. August 1949 in einem Dachverband**, der „Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft“ (DAG), zusammenschlossen.

### Gegen eine völlige Entwurzelung der Heimatlosen

Voraussetzungen für die Bildung von **landsmannschaftlichen Organisationen** waren unter den Nachkriegsbedingungen nur in den westlichen Besatzungszonen Österreichs gegeben, wo ihnen nach der Novelle des Vereinsgesetzes keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Der Wille zum organisatorischen Zusammenschluss beruhte auf der landsmannschaftlichen Verbundenheit und war die Folge der gemeinsam erlebten Nachbarschaft von Menschen der

gleichen Orts- oder Landesherkunft, durch die sich unter diesen Bezugspersonen ein persönliches Vertrauensverhältnis ausgebildet hatte. Primär dadurch wurde einer völligen Entwurzelung der Heimatlosen vorgebeugt.

Die Landsmannschaften erblickten ihre vordringlichen Aufgaben in der akut gewordenen Notwendigkeit,

- soziale und existenzielle Betreuung und Hilfe zu leisten,
- alte Bindungen aufrecht zu erhalten sowie
- die Rolle als Wahrer und Mittler kulturellen Erbes wahrzunehmen.

Nicht so sehr rührselige Heimatsehnsucht und die Betonung des auch 1950 auch in der Charta der Heimatvertriebenen verankerten Heimatrechtes waren die primären Ziele, sondern die so schnell und so vollkommen wie möglich zu verwirklichende Integration in Österreich. Unter landsmannschaftlicher Politik wurde über reine Parteifragen hinweg alles zusammengefasst, was die Interessen der jeweiligen Gruppe betraf.

### Die DAG als Plattform

Aus Not der Nachkriegszeit geboren und vom Überlebenswillen der Donauschwaben getragen, formierte sich die **Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)** zunächst als gemeinsame **Plattform der in Österreich für donauschwäbische Flüchtlinge-**

**betreuung tätigen Organisationen** landsmannschaftlicher oder karitativer Art. Diese lose Form entsprach den Gegebenheiten des von vier Besatzungsmächten kontrollierten Nachkriegs-Österreich und sie ermöglichte es, der auf Grundlage der Freiwilligkeit entstandenen DAG einen tragfähigen Unterbau zu sichern.

Nach vorbereitenden Besprechungen, die schon im Jahre 1948 begonnen hatten, fand die **Gründungsversammlung** am **13. August 1949** in den Bombenruinen des Salzburger Hotels „Europa“ statt. Beteiligt waren die donauschwäbischen Ausschüsse bei den Volksdeutschen Zentralberatungsstellen (ZBST) in Graz, Linz, Salzburg und Wien, die Flüchtlingsfürsorgestellen beider christlichen Kirchen aus sechs Bundesländern (unter teilweiser oder hauptsächlich donauschwäbischer Leitung), die donauschwäbischen Landsmannschaften aus Wien und Graz, die donauschwäbischen Akademikerverbände aus Graz, Salzburg und Linz sowie das donauschwäbische Wochenblatt „Neuland“. Als Vertreter der Donauschwaben in den USA und ihrer Hilfsorganisation (American Aid Society) nahm an der Gründungsversammlung **Nick Pesch** teil.

Kurz darauf, am 27. August 1949, wurde bei einer unter Vorsitz von **Dr. Stefan Kraft** durchgeführten weiteren Besprechung in Linz **der Hauptausschuss der DAG konstituiert**.<sup>1</sup>

Paragraph 2 der Satzungen legt die **Zielsetzungen** fest: „Der Aufgabenkreis der DAG bildet die **Vertretung der in Österreich**

## lebenden Donauschwaben gegenüber allen staatlichen und internationalen Behörden sowie allen privaten Organisationen und Gesellschaften.

Sie unterstützt die zuständigen staatlichen und privaten Stellen in allen Angelegenheiten, die die Betreuung der heimatvertriebenen Donauschwaben in allen rechtlichen, kulturellen, konfessionellen, sozialen und wirtschaftlichen Belangen betreffen. Die DAG unterstützt alle Maßnahmen der volksdeutschen Heimatvertriebenen zur Besserung ihrer Lage aufgrund der Selbsthilfe“.<sup>2</sup>

### Die Vorsitzenden und Generalsekretäre der DAG

Zum 1. Sprecher und Vorsitzenden der DAG wurde bei der Gründungsversammlung in Salzburg *Med.-Rat Dr. Hans Schreckels* gewählt. Mit der Geschäftsführung wurde der Chefredakteur des „Neuland“, *Oberstudienrat Prof. Adalbert Karl Gauß* betraut. Der Vorsitz ging laut Beschluss des DAG-Hauptausschusses im März 1950 an *Dr. Georg Goldschmidt* über.

Im Dezember 1950 übernahm *Ing. Valentin Reimann* den Vorsitz der DAG, der dieses verantwortungsvolle und oft unbedankte Amt bis 1977 mit großer Umsicht und Tatkraft bekleidete. Zu jenem Zeitpunkt wurde auch

die DAG-Geschäftsführung nach Wien verlegt und der in Graz wohnhafte *Dr. Sepp Richter* für deren hauptberufliche Leitung gewonnen.

Die schon damals angespannte finanzielle Lage der DAG und ihrer Mitgliedsvereine machten die Besoldung Dr. Richters von Monat zu Monat schwieriger, sodass sein Arbeitsverhältnis einvernehmlich zum Jahresende 1953 gelöst wurde, was die Verwirklichung seines lange gehegten Auswanderungsplanes nach Kanada ermöglicht hat. – Nach Dr. Richters Ausscheiden war das Amt des Generalsekretärs – wie übrigens alle anderen Funktionen in der DAG – nur noch ehrenamtlich besetzt.

Ab 1954 war *Dr. Valentin Oberkersch* (damals in Graz wohnhaft) nominell der Generalsekretär, während *Dr. Peter Kauten*<sup>3</sup> in Wien als sein praktisch tätiger Stellvertreter funktionierte, bis er im Jahre 1956 zum Generalsekretär gewählt wurde. Kauten hatte schon am **12. September 1954** beim **Tag der Volksdeutschen** und **Gründungstag des Verbandes der Landsmannschaften der Heimatvertriebenen in Österreich (VLÖ) in Linz** ein gewichtiges Wort mitgesprochen. In der Folge war sein Wirken trotz seiner starken Beanspruchung durch das Studium und seine beginnende Berufstätigkeit von hoher Arbeitsintensität und Kontaktfreudigkeit gekennzeich-

net. Die von ihm in Zusammenarbeit mit Emmerich Kreiner herausgebrachten Arbeitsbriefe, die Vorläufer der späteren Rundbriefe, haben damals viel zur Information der Mitgliedsvereine beitragen. Die zunehmende berufliche Inanspruchnahme von Dr. Kauten machte es ihm unmöglich, das Amt des Generalsekretärs über das Jahr 1962 hinaus auszuüben. Er blieb Generalsekretär-Stellvertreter.

In der Person von *Dr. Edmund Krivachy* konnte 1962 abermals ein vorzüglich geeigneter Funktionär mit großer juridischer und publizistischer Erfahrung als Generalsekretär gewonnen werden. Er legte die Tätigkeit des Generalsekretärs wegen hauptberuflicher Arbeitsüberlastung 1968 zurück.

Nach ihm wirkte der gewesene Landesobmann des Wiener Schwabenvereins, *Emmerich Kreiner*,<sup>4</sup> bis 1977 als Generalsekretär. Er wurde 1978 von *Ferdinand Lambert*<sup>5</sup> abgelöst, der das Amt bis 2000 ausübte. Dann übernahm es Ministerialrat a. D. *Mag. Dr. Lothar Scheer* bis 2017. Bei der Generalversammlung der DAG vom 18.4.2017 wurde *Ing. Dieter Lütze* für zwei Jahre zum Generalsekretär gewählt.

Am **8. Oktober 1977** stellte Ing. Valentin Reimann den 27 Jahre erfolgreich innegehabten Vorsitz und E. Kreiner die Generalsekretärsfunktion zur Verfügung und ab dieser Zeit ist *Dr. Sebastian Werni* Vor-

- 1 Kreiner, Emmerich: Ein Vierteljahrhundert Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft in Österreich 1949–1974, Wien 1974, S. 9–11.
- 2 Wassertheurer, Peter (Autor und Redaktion): 60 Jahre Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft in Österreich 1949–2009. Festschrift. Hrsg.: Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG) in Österreich, Wien 2009, S. 46.
- 3 Peter Kauten, \*17.1.1926 in Pardan, serb. Banat, Vater Landwirt, Dt. Realgymnasium in Neuwerbass und Werschetz, Abitur, Kriegsdienst, russ. Gefangenschaft, 1950 nach Wien entlassen; Studium der Rechtswissenschaft, 1955 Promotion, Rechtsanwaltsanwärter bis 1962, ab 1963 selbst. Rechtsanwalt in Wien, 1979 Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Vgl. Petzri, Anton Peter, Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums, Mühldorf/Inn 1992, Sp. 890.
- 4 Kreiner, Emmerich, \*14.8.1901 Weißkirchen, †13.6.1992 Wien. Ung. Gymnasium Weißkirchen und Neusatz, 1919 Abitur, Stud. Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft, 1923–1939 Schweizerischer Konsulardienst in Zagreb, 1940–45 Handelssachverständiger der Dt. Botschaft in Belgrad, Wirtschaftsjournalist, 1949–67 Referatsleiter im Handelsministerium Wien; 1952 Mitglied des Österr. Flüchtlingsbeirates, 1958–70 Obmann des Wiener Schwabenvereins, 1968–78 Generalsekretär der DAG.
- 5 Lambert, Ferdinand, \*21.3.1920 Temeswar, 1930–34 Schulausbildung in der „Banatia“, 1934–37 Lehrausbildung im Buchhandel, 1940–44 Sortimentar in Buchhandlung Krey, Fronteinsatz, Kriegsgefangenschaft bis 1946, 1947–76 im österr. Kunstverlag Scholl & Co. in Wien, im Buchhandel bis Pension 1981. 1978 Obmann des Wiener Schwabenvereins und 1978–2000 Generalsekretär der DAG.

sitzender und Ferdinand Lambert Generalsekretär der DAG. Werni (1912–1987) war 1962 hauptberuflich in der Sektion für verstaatlichte Unternehmen im Bundeskanzleramt bzw. in den entsprechenden Ministerien tätig. Er war jahrzehntelang Vorstandsmitglied des 1948 reaktivierten, aber bereits 1907 gegründeten *Wiener Schwabenvereins*, der 1970 ein eigenes „Schwabenheim“ am Rennweg in Wien erwarb und in dieser Zeit weit über eintausend eingeschriebene Mitglieder mit deren Familien betreute. Werni blieb von Oktober 1977 bis 1983 Bundesvorsitzender. Nach seinem Rücktritt wurde er Ehrenvorsitzender der DAG.<sup>6</sup> **1983** wurde **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** Stellvertretender VLÖ-Vorsitzender und Nachfolger Sebastian Wernis als Vorsitzender der DAG.<sup>7</sup>

Am 27. Oktober 1979 in Graz und am 19. Jänner 1980 tagten in Wien die beiden obersten landsmannschaftlichen Gremien der Donauschwaben in Österreich – der Hauptausschuss und der Arbeitsausschuss der DAG – und berieten über die aktuellen Fragen der in Österreich lebenden rund 120.000 Donauschwaben.

## Die Mitgliedsorganisationen der DAG zu Beginn der 1980er Jahre

Die **sieben Mitgliedsorganisationen** der DAG-Dachorganisation, die seit vielen Jahren eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfalteten, waren zu Beginn der 1980er Jahre:

- der Wiener Schwabenverein,
- die Landsmannschaftsorganisation der Donauschwaben für Wien, Niederösterreich und das Burgenland (Obm. Dipl.-Ing. Rudolf Reimann),

- Verband der Banater Schwaben aus Rumänien in Österreich (Obm. Kom.rat Dr.h.c. Hans Androwitsch),
- Schwäbischer Hilfsverein Steiermark (Obm. Dipl.-Ing. Florian Neller),
- Landsmannschaft der Donauschwaben in Kärnten (Obm. Josef Schäffer),
- Verband der Donauschwaben in Oberösterreich (Obm. Konsulent Anton Tiefenbach),
- Donauschwäbische Landsmannschaft Salzburg (Obm. Dentist Josef Heidenfelder) und die
- Landsmannschaft der Donauschwaben in Tirol (Obm. Schulrat Daniel Diel).
- Kooptiert wurden einige Heimatortsgemeinschaften (HOG), wie: HOG Batschentiwan, HOG Franztal, HOG Filipowa sowie die Donauschwäbische Trachtengruppe Linz-Pasching.

## Die sich abzeichnenden Aufgabenbereiche der DAG

Mit der DAG hatten sich die heimatvertriebenen Donauschwaben der Nachkriegszeit in Österreich – ihre Zahl überschritt zeitweise die 200.000 – eine gemeinsame Dachorganisation geschaffen. Man verzichtete damals bewusst auf die Schaffung gesonderter Organisationen nach Maßgabe der Herkunftsländer (Ungarn, Rumänien und Jugoslawien), um die Einheitlichkeit der politischen Willensbildung zu fördern und um die DAG als repräsentative Vertreterin der Gesamtinteressen der Donauschwaben zu legitimieren.

Der Aufgabenbereich der DAG war weit gespannt. Er um-

fasste sowohl die vielfältigen Belange der materiellen Existenz einer entwurzelten und rechtswidrig depossedierten Splittergruppe als auch die ethisch-sittlichen Aspekte des Flüchtlingsdaseins, das durch eine grundlos angelastete „Kollektivschuld“ belastet schien. Vergessen waren die Opfer und Pioniertaten donauschwäbischer Kolonisten-Generationen im Südosten, die es erst ermöglichten, nach den Verwüstungen der Türkenkriege in weiten Bereichen entlang der mittleren Donau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder normale Verhältnisse zu schaffen, ebenso vergessen die großzügigen donauschwäbischen Hilfsaktionen für darbenende österreichische Kinder im Jahrzehnt nach dem Ersten Weltkrieg. Was galt, waren nüchterne, bisweilen harte Berechnungen am Ernährungs- und Produktionssektor und die Frage, ob, wo und wie das Heer der volksdeutschen Flüchtlinge in der durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse stark mitgenommenen Wirtschaft Österreichs beschäftigt werden könnte.

Dass dabei der im Staatsvertragsentwurf (Art. 16) entwickelte *Gedanke des „Umsiedelns“* Jahre hindurch im Vordergrund stand, war für die Konzeptlosigkeit der amtlichen Stellen – die außerdem durch das Kontrollabkommen der Besatzungszeit verunsichert waren – charakteristisch. Erschwert wurde die Lage noch durch **einseitig verfügte Zwangstransporte** aus der russischen Besatzungszone Österreichs nach Westdeutschland mit fälschlicher Berufung auf das Potsdamer Abkommen, wo bekanntlich Umsiedlungen nur für die Hoheitsgebiete Polens, Ungarns und der CSSR vorgesehen waren. Die Besatzungsmächte Westdeutschlands steigerten ihrerseits die allgemeine Verwirrung durch **Zurück-**

**weisung freiwillig organisierter Flüchtlingstransporte** und Einzelpersonen an der bayerisch-österreichischen Grenze. Mit dieser Maßnahme wurde dem Großteil der heute in Österreich lebenden Donauschwaben, die liebend gern nach Westdeutschland gezogen wären und selbst halbsbrecherische Gebirgswanderungen nicht scheuten, ein enormer Schaden zugefügt und die Entschädigungsfrage problematisch gemacht. So ist erklärlich, dass die Erstellung eines umfangreichen Integrationsplanes unterblieb und stattdessen die sogenannte „Salami-Taktik“ als der Weisheit letzter Schluss bei der Behandlung der Nöte der Heimatvertriebenen galt. – Bezeichnend ist auch, dass die für Flüchtlingsfragen zuständige Abteilung im Innenministerium den **Namen 12 U (Umsiedlung)** trug und dass bei den Landesregierungen der Bundesländer „Landesumsiedlungsstellen“ eingerichtet waren. Wiederholte Anregungen, dass die Zuständigkeit für das gesamte Flüchtlingsproblem einem Staatssekretär im Bundeskanzleramt übertragen werden sollte, blieben unberücksichtigt. Das erste von der DAG ausgearbeitete Eingliederungsprogramm zielte hauptsächlich auf die **Sesshaftmachung ehemaliger Landwirte** hin und diente in wesentlichen Punkten als Vorlage bei Abfassung des Gilbert Jaeger-Plans vom 29. Februar 1952 mit dem Titel „Finanzierung der Eingliederung der Flüchtlinge in die österreichische Wirtschaft“.

Die richtungsweisende **„Salzburger Erklärung“** der Donauschwaben vom 25. März 1950 unternahm eine Rückbesinnung und eine Standortbe-

stimmung, in der die existenzielle Sicherung in der neuen Heimat Österreich, die Erhaltung der Gruppenidentität sowie die Eingliederung ihres Kulturerbes als wesentliche Aufgaben genannt werden.

Für einen Teil der heimatlosen Donauschwaben – in ihrer Mehrheit waren es Mittel- und Kleinbauern, Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter – wurde in der Erklärung auch die *Möglichkeiten der Auswanderung* in andere westliche Länder als Alternative in Erwägung gezogen. Zu solchen Aktionen ist es dann tatsächlich auch gekommen. Etwa 10.000, meist bäuerliche, Donauschwaben siedelten sich in Frankreich an, ungefähr 2.500 Bauern aus vornehmlich oberösterreichischen Flüchtlingslagern gründeten im brasilianischen Staate Paraná unter tatkräftiger Mithilfe der „Schweizer Europahilfe“ die heute mit der Wirtschaftskraft ihrer fünf Dörfer als musterhaft dastehende Siedlung Entre Rios. Endlich wurden die USA das Zielland für etwa 20.000 Donauschwaben aus Österreich.

In Österreich selbst war nur eine begrenzte Sesshaftmachung des bäuerlichen Elementes als selbstständige Landwirte möglich. Der Großteil dieser Gruppe fand eine Beschäftigung in der Bauwirtschaft, im Gewerbe und in der Industrie. Günstiger und reibungsloser verlief die Eingliederung der handwerklich-gewerblichen Schicht; dieser gelang es vielfach, eigene Industrie-, Gewerbe- oder Handelsbetriebe zu gründen. Insgesamt aber leistete die Gruppe der Donauschwaben mit ihren Eigenschaften und Fähigkeiten einen wesentlichen Beitrag zur

baldigen Beseitigung der Kriegsschäden und zum Wiederaufbau Österreichs.

## 1956 – Einzug in neue „Häusl“

Der Aufbau einer neuen Existenz aus dem Nichts bildete die erste Sorge. 1956 markiert das Haupteinzugsjahr in die neuen „Häusln“ – für die meisten bedeutete dies nachweislich zehn Jahre Barackendasein und Hausen in Notunterkünften. Die Kinder integrierten sich schnell, ebenso die jüngere „Erlebnisgeneration“.

Die ältere Erlebnisgeneration – die um das Jahr 2000 70- bis 75-Jährigen und älter – blieben emotional weitgehend an die alte Heimat gebunden, vielfach auch durch die Verfolgungserlebnisse und den Verlust ihrer Lebenswelt traumatisiert. Anders als bei den jüdischen Holocaustopfern bildeten sie – soweit überschaubar – bis nach der Jahrtausendwende leider kein humanitär orientiertes wissenschaftliches Forschungsobjekt im europäischen und speziell deutschsprachigen Kulturraum.<sup>8</sup>

Die soziale und mentale Eingliederung in die neue Heimat wurde insofern gefördert, als der „Eiserne Vorhang“ und die erlittene brutale Verfolgung durch kommunistische Regime den Gedanken an eine Rückkehr verboten und die Hoffnung auf eine Entschädigung schwinden ließen.

Für die ältere Erlebnisgeneration blieb die Möglichkeit des Vereinslebens auf Bundesländer-ebene.

6 Vgl. Wildmann, Georg (Red.): Filipowaer Heimatbriefe Nr. 27/1978, S. 90–92.

7 Wassertheurer, Peter: 60 Jahre Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft in Österreich 1949–2009. Festschrift, Wien 2009, S. 103.

8 Band IV der Donauschwäbischen Geschichte die Abhandlung „Traumata oder die Verlorene Identität“ von Rosa Speidel. Vgl. Georg Wildmann u. a. Donauschwäbische Geschichte, Bd. IV, S. 663–676.

Oberösterreich.  
Land der Möglichkeiten.



LAND  
OBERÖSTERREICH

# MEHR SERVICE. MEHR MÖGLICH.

**Wir informieren Sie über  
die vielfältigen Leistungen  
der Landesverwaltung.**

**Förderungen & Unterstützungen**

**Publikationen**

**Zuständigkeiten**

**E-Government**

## **ÖFFNUNGSZEITEN LANDHAUS**

**Landhausplatz 1, 4021 Linz**

**Mo, Di, Do 7.30–12.30 u. 13.00–17.00**

**Mi 7.30–14.00 und Fr 7.30–13.00**

## **ÖFFNUNGSZEITEN LANDESDIENSTLEISTUNGSZENTRUM**

**Bahnhofplatz 1, 4021 Linz**

**Mo–Do 7.30–17.00, Fr 7.30–14.00**

**E-Mail: [buergerservice@ooe.gv.at](mailto:buergerservice@ooe.gv.at)**

[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)

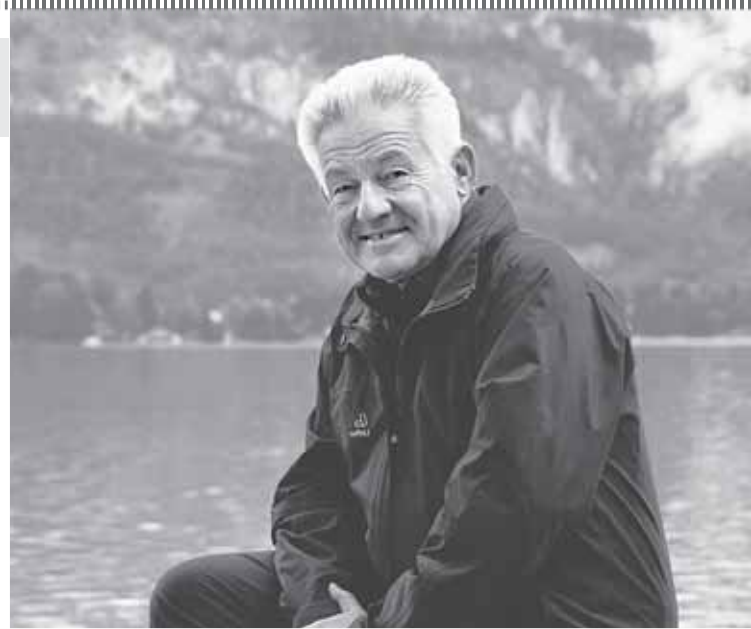


# 7 x 10 Jahre jung

Unserem langjährigen, geschätzten Paten, Ehrenringträger und LH a.D., Dr. Josef Pühringer, gratulieren wir herzlich zum runden Geburtstag! Ein großes Danke für alle Unterstützung, Wertschätzung und die tatkräftige Verbundenheit mit unserer Landsmannschaft über so viele Jahre!

Für die Zukunft wünschen wir, dass Elan, Esprit und Engagement noch lange geschenkt seien und einander noch viele ermutigende Begegnungen!

**Herzlichen Glückwunsch  
von Landesobmann Paul Mahr  
und der ganzen Landsmannschaft.**



## Treffen der Rudolfsgnader in Schwenningen

Elke Fiedermutz

75 Jahre nach der Flucht trafen sich 70 Rudolfsgnader am 7.9.19 in Schwenningen. 24 Mal hat das Treffen bereits stattgefunden und wurde wie immer mit einer Gedenkfeier am Waldfriedhof begonnen. Man hörte den Rudolfsgnader Trauermarsch von Steffen Haller, der in der alten Heimat bei jedem Begräbnis gespielt wurde. Dabei gedachte man auch der 12.000 Toten, die von 1945–1948 dort in Massengräbern verscharrt wurden.

Der Vorsitzende der Heimatgemeinde Rudolfsgnad, Richard Harle, begrüßte im Gasthof Wildpark die Gäste, unter ihnen auch Lorenz Baron, der die „Gedenkstätte Rudolfsgnad“ ins Leben gerufen hatte. In Zukunft will die Heimatortsgemeinschaft die Obhut der Massengräber dem Volksbund der deutschen Kriegsgräber übertragen. Willkommen geheißen wurde auch Philipp

Lung, der mit seinen Familienbüchern viel für die Ahnenforschung der Donauschwaben geleistet hat. Auch Cheyenne Kertes war unter den Gästen. Sie kam aus Toronto und ist Landeskulturleiterin der donauschwäbischen Trachtengruppe in Kanada. Cheyenne war bereits als kleines Mädchen mit ihrer Rudolfsgnader Oma (Familie Werth) beim Treffen und hat im Rudolfer Dialekt (eine pfälzisch-saarländische Mundart) Gedichte vorgetragen. Jetzt im Alter von 26 Jahren hörten wir von ihr das Gedicht „Mei Modersproch“. Richard Harle begrüßte auch noch Dr. Unhold aus Chicago und uns österreichische Gäste. (Peter Michl, Michael Unhold, Hans und Elke Fiedermutz.)

Gemütlich wurde es erst so richtig mit den Kuchen bzw. Torten von Besl Kathi, Besl Annetarie und Besl Dagmar. Ein 25. Treffen wurde nicht ausgeschlossen.



*Annemarie Schneider übergibt alte Fotos  
an Peter Michl*



*Lorenz Baron (li) im Gespräch mit Dr. Unhold*

# Neuer Vorstand und Generationswechsel in der DAG

**Der** Vorstand der „Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft“ (DAG) mit Sitz in Wien wurde am 24. Oktober 2019 neu gewählt. DI Rudi Reimann übergibt nach 36 Jahren Mitarbeit und Vorsitz der DAG (und 27 Jahren VLÖ-Präsident) die Agenden. Ein großes Danke ihm und dem scheidenden Vorstand für den engagierten Einsatz. Drei Schwerpunkte haben die letzten Jahrzehnte geprägt. Der Erwerb des Hauses der Heimat für die VLÖ aus den Mitteln des Staates und der Bundesländer, die erfolgreichen Verhandlungen rund um Restitution und Rehabilitation (auch wenn die Umsetzung sehr schleppend geht) und der Einsatz um die Errichtung der Denkmäler in Valpova, Kroatien und Gakowa, Serbien.

Ein besonderer Dank geht auch an alle scheidenden Vorstandsmitglieder. Generalsekretär Kons. Ing. Dieter Lütze, der die Aktivitäten der oö Landsmannschaft bestmöglich unterstützte und auch in Zukunft die donauschwäbischen Anliegen im VLÖ vertritt, Ing. Alexander May, Obmannstellvertreter, der die DAG-Österreich im Weltdachverband repräsentierte, Horst Obmann, der die Kassa führte und alle stellvertretenden Mitglieder.



*Der vielfach ausgezeichnete DI Rudi Reimann (re) übergibt nach 36-jähriger DAG-Mitarbeit und Vorsitz die Agenden an das neue DAG-Team: v.l.: Generalsekretär OSTR Mag. Gerhard Schiestl, Wien; Bundesvorsitzende Mag.<sup>a</sup> Maria K. Zugmann-Weber, Linz; Kassier DSA Peter Reiss-Eichinger, Wien; weitere Vorstandsmitglieder (nicht im Bild): Johann März, stellv. Vorsitzender, LM Salzburg; Katharina Weitmann, Kassier-Stellv., LM OÖ; Andrea E. Gessert, Schriftführerin, LM OÖ; Mag.<sup>a</sup> Rosemarie Bolzer, Stellv. Schriftführerin, Wien*

Die neue Bundesvorsitzende, Mag.<sup>a</sup> Maria K. Zugmann-Weber, skizzierte Anliegen und zukünftige Aufgaben der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft und des neuen Teams:

## „Vergessen zu werden, wäre unsere zweite Vertreibung.“

„Uns allen hier ist es ein Anliegen dafür zu sorgen, dass die donauschwäbische Geschichte und Kultur in Erinnerung bleiben – in der Geschichtsschreibung, den Lehrbüchern und im Gedächtnis der Familien und Nachfahren.

## Was heißt das für unsere Arbeit?

### 1. Die Erinnerung wachhalten

**Die Erinnerung an die unschuldig ermordeten** und verhungerten Säuglinge, Kinder, Frauen und Männer gilt es in zeitgemäßer Weise wachzuhalten und ihr unglaubliches Leiden und Schicksal zu **würdigen. Es ist zu früh, diese Menschen und ihr Schicksal zu vergessen!**

### 2. Wir dürfen auf dem Erreichten der Erlebnisationsgeneration aufbauen

Viele haben als Jugendliche oder als Kleinkinder von „jetzt auf gleich“ ihr Zuhause verloren. Damit verloren sie auch die selbstverständlichen Erfahrungen von unerschütterlicher Geborgenheit und Zugehörigkeit. Gefühle, an die bis heute oft nicht mehr angedockt werden konnte. Dazu kamen vielfältige Demütigungen, Todesängste und Leiderfahrungen, bis sie in einem neuen Daheim Wurzeln schlagen konnten.

Die Anliegen dieser Generation:

- **Dass die Sache in der nächsten Generation weiter geht.** – Das tun wir zeichenhaft mit diesem neuen Vorstand.
- **Dass Interesse besteht an ihrem je eigenen Schicksal und Leiderfahrungen,** aber auch an den Ressourcen dieses Schicksal zu meistern. – Audio-, Videodokumentationen, Zeitzeugen-Interviews... wollen

wir nach unseren Möglichkeiten fördern. Von Rudi Reimann (VLÖ) sind ja noch Zeitzeugeninterviews für die kommende Kulturhauptstadt Novi Sad (2021) in Auftrag gegeben worden.

- **Die Forderung nach moralischer Wiedergutmachung** gegenüber den Vertreiberstaaten.
- **Die Forderung nach materieller Wiedergutmachung – Restitutionsbemühungen** (gemeinsam mit der VLÖ).
- **Kontakte zu den deutschen Volksgruppen in Ungarn, Rumänien, Kroatien, Slowenien und Jugoslawien.**

### 3. Was brauchen Menschen mit donauschwäbischen Wurzeln heute?

Wie kann die Erinnerungsarbeit ein Gewinn für sie sein?

Wie kann die donauschwäbische Geschichte und Kultur ihre lebensbereichernde, identitätsstiftende, haltgebende und erfüllende Dimension für die Nachkommen entfalten?

**Was ist für das Wachhalten der Erinnerung in der nächsten Generation notwendig?**

- **Gute verbandsübergreifende Vernetzung und Kommunikation** innerhalb der Donauschwaben. – Erstes Vernetzungstreffen Jänner 2020.
- Ein österreichweites **Kommunikationsorgan**.
- **Sachliche und informative Öffentlichkeitsarbeit**.
- **Einen neuen Blick auf die Geschichte der Donauschwaben** insbesondere auf die Geschichte der Vertreibung (Archive werden geöffnet – neue Unterlagen sind zu erforschen und Ergebnisse zu veröffentlichen).
- **Die Förderung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen** (Diplomarbeiten und Dissertationen) mit diesem Schwerpunkt.
- **einen niederschweligen Zugang zum reichen kulturellen Schatz der Vorfahren**. Dialekt, Literatur, Brauchtum und Kulinarik, Theater, Technik und Wirtschaft.
- **Zeitgemäße Gedenkstätten-Arbeit**: BegleiterInnen an den Gedenkstätten – zumindest während der Sommerzeit **und Förderung von Dokumentationszentren**.
- Zeitgemäße **Gedenkfeiern** in Österreich und in der alten Heimat. Wissen um die „vererbten“ Erinnerungen an Flucht und Vertreibung – transgenerationale Weitergabe von Traumata.



*Ein Teil des neuen Vorstands und Mitglieder der Landsmannschaften, sitzend: Bundesvorsitzende Mag.<sup>a</sup> Maria K. Zugmann-Weber, LM OÖ; v. r.: Landesobmann Bgm. Paul Mahr, LM OÖ; Günther Buck, LM OÖ; Dr. Wolfgang Exner, LM Salzburg; DSA Peter Reiss-Eichinger, Schwabenverein Wien; OSTR Gerhard Schiestl, Schwabenverein Wien; Franz Kermendi, LM OÖ; Mag.<sup>a</sup> Rosemarie Bolzer, Schwabenverein Wien*

- **Austausch- und Versöhnungsprojekte**: Schulprojekte...
- **Reiseinformationen** für die Planung der eigenen Reise: Personen, Orte, Tipps...
- **Politische Sacharbeit, enge Vernetzung mit den Vertriebenensprechern u. v. m.**

Zu einem ersten Vernetzungs- und Austauschtreffen laden wir am Samstag, 11. Jänner 2020, herzlich ein.

Siehe Vernetzungstreffen Seite 18. ■

## LeserInnen schreiben!

A few years ago me and my wife bought old house in Knicanin – Rudolfsgnad. Naturally, we were also interested in history of the village and the house and its original German owners also....

*Einige Wochen später:*

Thank you very, very much for your e-mail. After few years of nothing, this is wonderful progress! I really appreciate your effort in this matter, so thank you once more. I'm really happy because of this. Srdjan Milic, Rudolfsgnad

*Ein großes Danke an Hans Fiedermutz, Lorenz Baron und Josef Jerger für die Recherchen!  
Anm. der Redaktion*

# Neue Führungsgarde des VLÖ gewählt

## Ing. Norbert Kapeller übernimmt die Nachfolge von Dipl.-Ing. Rudolf Reimann



Nach 26 erfolgreichen Jahren stellte **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** sein Amt als Präsident und Bundesvorsitzender des VLÖ zur Verfügung. **Ing. Norbert Kapeller** wurde von der VLÖ-Bundeshauptversammlung am Freitag, den 11. Oktober 2019 als Nachfolger gewählt.

Als Vizepräsidenten fungieren Bundesobmann **Labg aD Gerhard Zeihsel** für die Sudentendeutschen, **Ing. Dieter Lütze** für die Donauschwaben und Bundesobmann **Konsulent Manfred Schuller** für die Siebenbürger Sachsen. Als Bundeskassier agiert ebenso aufgrund seines beruflichen Hintergrundes **Manfred Schuller** und als dessen Stellvertreter **Dipl.-Ing. Harald Haschke**. Die Bundeschriftführung haben **Dr. Karl Katary** und **Brigitta Appel** inne.

Norbert Kapeller versprach Kontinuität und Intensivierung des Kontakts zu den Mitglieds-



v. l.: VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller, VLÖ-Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, VLÖ-Vizepräsident Gerhard Zeihsel, 2. VLÖ-Vizepräsident Ing. Dieter Lütze

verbänden und zu den deutschen Volksgruppen in Ostmitteleuropa- und Südosteuropa. Er plädierte für Einheit und geschlossenes Auftreten.

Im Rahmen des Volksgruppensymposiums, das vom 28. bis 29. November 2019 im Haus der Heimat in Wien stattfand, sollen die Wünsche an die neue

Führung und für ein neues Miteinander kanalisiert werden.

In Anerkennung für deren langjähriges Wirken wurden **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** und **MinRat Mag. Ludwig Niestelberger** zu Ehrenpräsidenten des VLÖ ernannt.

*Stefan Ihas, das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben und der Vorstand der DAG sowie der Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ wünschen allen in der Welt lebenden Donauschwaben ein gesegnetes Weihnachtsfest.*

*Und für das Jahr 2020 Frieden – in unserem Herzen und in der Welt!*



**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe: **15. Februar 2020**

**BEITRÄGE** bitte an: Maria K. Zugmann-Weber, Robert-Stolz-Straße 21/21, 4020 Linz  
0664 392 64 64, mariak.zugmann-weber@gmx.at

Fotonachweis: D. Adelberger-Schörghuber, S. Auer, H. Darilion, M. Ebli, A. Flam, S. Frach, E. und H. Fiedermutz, Gemeindeamt Stadl-Paura, P. Gyuroka, H. Himmelsbach, H. Hockl, H. Hofer, Land OÖ, LM Bayern, LM OÖ, P. Mahr, P. Mayer, P. Michl, F. Neller, M. Nyffenegger, K.-H. Schalek, C. Schuster, Stadtamt Braunau, Stadtamt Marchtrenk, Stefan-Jäger-Archiv, VLÖ, F. Weber, W. Wesinger, E. Wildmann, M.K. Zugmann-Weber

*Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.*

Liebe Leserinnen und Leser!  
Liebe Mitglieder!



Maria K. Zugmann-Weber

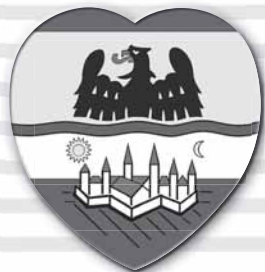
## Vieles ist in Bewegung gekommen!

Immer mehr Menschen der jüngeren Generation sind überzeugt davon, dass das donauschwäbische Erbe Wesentliches für Kinder und Enkelkinder der Erlebnissgeneration zu bieten hat. Sie übernehmen zunehmend Verantwortung in den einzelnen Landsmannschaften und auf Bundesebene und vernetzen sich. Die Erinnerung hat Zukunft.

Um gut in die Zukunft gehen zu können, ist es ratsam sich der Herkunft zu vergewissern.

Dr. Wildmanns geschichtliche Tiefenbohrung geht diesmal der Gründung, Geschichte und großen Bedeutung der Heimatvertriebenenverbände und des Dachverbands „Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft“, anlässlich des 70-jährigen Jubiläums, nach. Auch das Wirken des langjährigen Vorsitzenden DI Rudi Reimann, der sein Amt nach 36 Jahren zurücklegte, wird bedacht. Eine ausführliche Replik erwartet Sie.

„A handvoll dahom“ möchten wir Ihnen wieder mit unserer Weihnachtsbeilage schenken und hoffentlich Herz, Hirn und Seele erfreuen.



## Unsere Gemeinschaft wächst und wird stärker!

Ein großes Danke Ihnen allen für Ihre treue Mitgliedschaft, die Verbundenheit und auch für alle finanzielle Unterstützung.

Die Adressaktualisierung ist weit fortgeschritten. Viele Telefonate wurden geführt. Zumeist waren es Gespräche, die uns sehr ermutigt haben. Wir danken für Ihre Geduld und Ihre Mitarbeit bei der Klärung so mancher Ungereimtheit.

Ein spezielles Danke von unserem sehr unterstützenden Paul Mahr an das Team: Florian Neller, Erika Wildmann, Brigitte Rembt, Katharina Weitmann, Günther Buck, Maria K. Zugmann-Weber und Heinz Weinzierl.

Bitte machen Sie Werbung für die Mitteilungen.

Es stärkt unsere Bemühungen und unser Miteinander.

## Interessierte MitarbeiterInnen sind willkommen!

Sie sind „donauschwäbisch interessiert“ und möchten ihre Talente einbringen, damit die nächste Generation von der denkwürdigen, freud- und leidvollen Geschichte erfährt?

Die Bereiche einer möglichen Mitarbeit sind mittlerweile vielfältig geworden. Das geplante Museum, Bibliothek, Verwaltung, Geschichte, Technik, Layout, CD-Projekt, ... Alle Talente werden gebraucht, auch kleine Zeitspenden zählen. Wir freuen uns, wenn Sie unser Team bereichern.

Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit LO Paul Mahr: [p.mahr@marchtrenk.gv.at](mailto:p.mahr@marchtrenk.gv.at), Tel.: 0676 63 55 822 oder mit Erika Wildmann: [erika.wildmann@gmx.at](mailto:erika.wildmann@gmx.at), Tel.: 0676 54 59 789.

Auch beim Vernetzungstreffen, am 11. Jänner 2020 in Marchtrenk, können Sie „schnuppern“ und jemanden ansprechen. Wir freuen uns!



DI R. Reimann

## Rücktritt nach 26 Jahren Präsidentschaft im VLÖ und 36 Jahren Vorsitz im DAG

# Eine tragende Säule in turbulenter Zeit – Dipl.-Ing. Rudolf Reimann

**Der** „Verband der Volksdeutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich“ (VLÖ), unsere Dachorganisation, hielt am 11. Oktober 2019 seine Bundeshauptversammlung im Haus der Heimat in Wien. Dies nahm Dipl.-Ing. Rudolf Reimann zum Anlass, von seinem Amt als Präsident des VLÖ aus Alters- und Gesundheitsgründen zurückzutreten. Sein Nachfolger wurde der Oberösterreicher mit sudetendeutschen Wurzeln, Norbert Kapeller. Er ist eingearbeitet, da er schon seit 1. Jänner 2012 Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des VLÖ geworden war und die Funktion eines Vertriebenensprechers der ÖVP ausgeübt hatte. Auch hatte er 2005 eine parlamentarische Reisegruppe angeführt, die in den Nachfolgestaaten der Habsburg-Monarchie die dort verbliebenen deutschen altösterreichischen Gruppen besuchte, um ein stärkeres Zusammenwachsen dieser Gruppen in Europa zu veranlassen. (Vgl. PAO 10.1.12)

### Oberhof – Hodschag – Neusatz – Eggenburg – Wien

Das *Geschlecht der Reimanns* lässt sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Schon 1565 ist in Oberhof im Fricktal, das damals zu Vorderösterreich gehörte und von Freiburg im Breisgau ausgehend verwaltet wurde, ein Fridolin Reimann nachzuweisen. Diese Landschaft zwischen Rhein und Jura bildet heute den Kanton Aargau und gehört zur Schweiz. Die Nachkommen des Fridolin Reimann waren in der Regel Bauern, Waldarbeiter und Zimmerer und hatten als Geschlecht das Wüten der Schweden im Dreißigjährigen Krieg, der Beulenpest und die Franzosenkriege überlebt. Der Mangel an Ackerland für die Söhne und die damalige Schlechtwetterperiode (Die „Kleine Eiszeit“) veranlassten *Jakob Reimann* (1729–1770) und *seine Frau, geb. Susanna Studer*, beide aus Oberhof, sich im April 1768 dem Zweiten Großen Schwabenzug anzuschließen. Sie fanden ihre neue Heimat in Hodschag im Batscher Land in Südungarn (heute Odžaci, Vojvodina, Serbien).

Beide starben aber schon zwei Jahre nach der Ankunft wahrscheinlich an der Malaria und so musste der 17-jährige älteste Sohn Josef die Urbarmachung des zugeteilten Bodens, der zu zwei Dritteln noch nie bearbeitet wurde, in Angriff nehmen. Zähigkeit, Ausdauer und Fleiß waren gefragt.

In der Generationenfolge treffen wir im 19. Jahrhundert in Hodschag auf Landolin Reimann, der Zimmerer war und der Urahn von drei Valentin Reimanns wurde. Der zweite Valentin, Rudi Reimanns Großvater, wurde Baumeister in Hodschag und war auch an der weltweit drittgrößten Hanffabrik Ertl beteiligt.

Der *dritte Valentin Reimann* (4.8.1908–24.4.1988), unser langjähriger VLÖ und DAG Bundesvorsitzender, wurde von seinem Vater an das Realgymnasium in Graz geschickt, er studierte dann Ingenieurbau und Architektur an der Fachhochschule in Braunschweig (Ingenieurtitel 1928), arbeitete bei deutschen und serbischen Firmen. Nach erfolgreichem Bau der Donaubrücke bei Panschowa machte er sich in Neusatz selbstständig. In Österreich gab es in der Zwischenkriegszeit arbeitslose Lehrer und Lehrerinnen. Der Schulverein in Wien erarbeitete ein Programm, um Lehrer an die deutschen Volksgruppen im Ausland zu vermitteln. So kam Rosalia Margarete Nagl (Jg. 1904) aus Eggenburg in Niederösterreich nach Neusatz. Für Ing. Valentin Reimann war die Begegnung mit ihr sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Sie heirateten 1933. In den beiden nächsten Jahren kamen die Kinder Rudolf und Hedwig auf die Welt. 1935 gründete Valentin Reimann seine eigene Baufirma in Neusatz, erweiterte sie durch eine Baustoff- und Holzhandlung sowie eine chemische Baustofffabrik. Er erwarb mehrere Häuser und betrieb zwei Kinos in Neusatz. Im Oktober 1944 bei Herannahen der Front flüchtete die Familie zunächst nach Budapest zu Freunden, bald darauf dann weiter nach Eggenburg, dem Geburtsort von Frau Reimann.

Nach Kriegsende zog Valentin Reimann nach Wien. Hier traf er unter den Flüchtlings- und heimkehrenden Kriegsgefangenen Mitarbeiter seiner ehemaligen Neusatzter Baufirma. Diese suchten Arbeit und ermunterten Reimann, wieder anzufangen. Eine Witwe gab den Namen und so entstand die „Baufirma Rösners Witwe“ und aus ihr später die „Aufbaugesellschaft“.

### Gründung der DAG

Am 13. August 1949 gründeten in Salzburg die Ausschüsse der Donauschwaben, die in den Volksdeutschen Zentralberatungsstellen vertreten waren, die „Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft“ (DAG).

Am 27. August 1949 konstituierte in Linz unter Vorsitz von Dr. Stefan Kraft die DAG ihren Hauptausschuss. Medizinalrat Dr. Hans Schreckeins wurde der erste Sprecher und Adalbert Karl Gauß übernahm die Geschäftsführung. Im März 1950 ging der Vorsitz auf Dr. Georg Goldschmidt über und schon im Dezember 1950 übernahm Ing. Valentin Reimann, der Vater von Rudolf Reimann, den Vorsitz.

### Forderung nach gesetzlicher Gleichstellung mit den Einheimischen

Der politische Wille richtet sich auf die gesetzliche Gleichstellung der Heimatvertriebenen mit den Einheimischen und – weil der „Eiserne Vorhang“ schon seit 1948 Realität war – ab 1952 auf eine finanzielle Hilfe gleich dem bundesdeutschen „Lastenausgleich“. Diese Zielsetzung verfolgte Valentin Reimann mit den **fünf Großveranstaltungen**: „Tag der Donauschwaben in Linz“ 1950, „Tag der Donauschwaben in Graz“ 1951, „Tag der Donauschwaben in Wien“ 1952, „Tag der Donauschwaben in Villach“ 1953 und „Tag der Heimatvertriebenen“ 1954 in Linz, wo dann der VLÖ gegründet wurde.

Am 8. Oktober 1977 legte Ing. Valentin Reimann nach 27 Jahren den Vorsitz der DAG nieder. Den Vorsitz übernahm **Hofrat Dr. Sebastian Werni** (Wien, aus Filipowa) bis 1983. 1983 wurde **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** zum Vorsitzenden der DAG gewählt.

Unter der Leitung der drei DAG-Präsidenten wirkten tüchtige **Generalsekretäre**, meist ehrenamtlich neben ihrer Berufstätigkeit, so: Dr. Sepp Richter (Graz), Dr. Peter Kauten (Wien, Schwager von Rudolf R., bis 1962, unterrichtete die Einzelvereine u. a. durch Rundbriefe), Dr. Edmund Krivachy (Wien bis 1968), Emmerich Kreiner (Wien, bis 1977), Ferdinand Lambert (Wien, bis 2000), Ministerialrat a. D. Dr. Lothar Scheer (Wien, bis 2017), Konsulent Ing. Dieter Lütze (Wien, bis 2019).

### Der Weg des Dipl.-Ing. Rudolf Reimann in der DAG und im VLÖ

Mit der Errichtung des VLÖ 1954 teilten sich den Vorsitz alle zwei Jahre die Sudetendeutschen und die DAG, somit Emil Michel, später Emil Schembera und Valentin Reimann. Der VLÖ konnte trotz Eingaben und „Bad Kreuznacher Abkommen“ an vermögenswirksamen Leistungen nur ein Drittel dessen erreichen, was die Bundesrepublik Deutschland ihren Heimatvertriebenen an Ausgleichsleistungen zukommen ließ.

Im Mai 1982 erklärte Bundeskanzler Bruno Kreisky die Gleichstellung als erfüllt und die Frage von Hilfsleistungen für erledigt. In der Folge trat für



Neuer VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller (li), scheidender VLÖ und DAG-Obmann DI Rudolf Reimann und Edith Urbanner



Valentin Reimann aus Hodschag



Hans Schreckeins



Sebastian Werni aus Kolut

die Heimatvertriebenen Erinnerungskultur in den Vordergrund.

Im Herbst 1983 übernahm der Südmährer **Josef Koch** die Präsidentschaft des VLÖ und Ing. Valentin Reimann trat nach rund 30 Jahren VLÖ-Wirken zurück. Beruflich hatte er mit seinen Firmen rund 24.000 Wohnungen gebaut sowie öffentliche und industrielle Gebäude errichtet, wie die Pädagogische Akademie in Baden, das Neurologische Krankenhaus Rosenhügel, das Kardinal König Exerzitienhaus in Lainz u. a. An all diesen Firmen seines Vaters war Rudolf Reimann mitbeteiligt.

**Rudolf Reimann** war am 9. April 1934 in Neusatz (heute Novi Sad in Serbien, vormals Südungarn) zur Welt gekommen. Mit den Eltern geflüchtet, fand er sich in Niederösterreich wieder. Er besuchte das Stiftsgymnasium Melk und inskribierte nach der Reifeprüfung an der Technischen Hochschule in Wien für Bauingenieurwesen und praktizierte dazu in den Firmen seines Vaters. Er trat auch der katholischen Verbindung Saxo Bavaria Prag, die zum CV gehört, bei. Der Landeshauptmann von Oberösterreich, **Heinrich Gleißner**, der gleichen Verbindung zugehörig, weckte in ihm das Interesse für die ÖVP. **Karl Schleinzer**, Bundesparteiobmann der ÖVP, wollte ihn als Vertreter der Heimatvertriebenen ins Parlament holen, doch wurde Rudolf auf der Liste auf „aussichtslose Stelle“ zurückgereiht. Verärgert verließ er das politische Geschäft.

Als Mitarbeiter seines Vaters begann er sich auch mit der Not seiner Landsleute auseinanderzusetzen. Zunächst wurde er Obmann des Schwabenvereins für Wien, Niederösterreich und das Burgenland, als solcher war er auch mitführend in der DAG. Als sein Vater 1983 zurücktrat, wurde Rudolf Vizepräsident des VLÖ und gleichzeitig **Vorsitzender der DAG**.

## Haus der Heimat

Josef Koch und Rudolf Reimann entwickelten den Gedanken, ein *Kulturzentrum* in einem eigenen „Haus der Heimat“ zu schaffen. Koch verstarb plötzlich und der Karpatendeutsche *Hannes Rest* wurde im Juli 1986 neuer Vorsitzender des VLÖ. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, 1989, stieg das Wohlwollen der Bundesregierung den Heimatvertriebenen gegenüber. Vermögenswerte von über 150 Millionen Schilling waren durch Wegsterben sudetendeutscher Eigentümer nach dem Krieg an das Finanzministerium gefallen. So entschloss sich das Kabinett Vranitzky zum Ankauf des Gebäudes in der Steingasse 40 Millionen Schilling beizutragen. Nach Rücktritt von Hannes Rest wurde nun am **20. Februar 1993 Rudolf Reimann Vorsitzender des VLÖ**. Er löste nach dem Tode seines Vaters seine Baufirmen auf und widmete sich nur mehr der Arbeit für die Landsmannschaften. Er organisierte im Wesentlichen den Umbau und die Adaptierung des Gebäudes in der Steingasse 25 im 3. Bezirk. 20 Mio. trug die Stadt Wien bei und die Heimatvertriebenen spendeten 5 Mio. Schilling. Das effektive Kulturprogramm setzte mit Beginn 1997 ein. Das Haus sollte Kultur-, Begegnungs-, Informations- und Forschungsstätte der Altösterreicher deutscher Muttersprache sein.

zur Vertreibung der Sudetendeutschen, für die Schulen mit entsprechenden Lehrerhandbüchern kamen heraus. Die schulpolitische Initiative fand 2014 durch eine fünfteilige Serie in ORF III über die Heimatvertriebenen ihre Fortsetzung. Entscheidend war die fachkompetente Mitarbeit von Dr. Peter Wassertheurer und der Einbezug der Historiker Dr. Arnold Suppan und Dr. Stefan Karner. Das Felix-Ermacora-Institut, das bis 2010 bestand, scheiterte aber an einem von der Nationalbank ausgeschriebenen Forschungsprojekt, weil es keine Endberichte liefern konnte. Auch die Erweiterung der vorhandenen Bestände der Zentralbibliothek und des Zentralarchivs hätten mehr Aufmerksamkeit verdient.

## Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen

2002 errichteten Regierung, Parlament und Bundesländer die Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen in einem Stiftungsbrief von 100 Mio. Schilling, damit die Verbände ihre Leistungen in Erinnerungskultur, Forschung und „Brückenbau“ zu den Verbänden der alten Heimatländer leisten konnten. Mit dieser Stiftung, die nur durch ihre Zinserträge für Projekte zur Verfügung steht, erklärten sich Staat und Bundesländer den Heimatvertriebenen und ihren Verbänden gegenüber aller weiteren finanziellen Verpflichtungen enthoben.

## Forderung nach Aufhebung der Benešdekrete und AVNOJ-Beschlüsse

Als sein *politisches Hauptziel* forderte der VLÖ im Oktober und November 1999 das österreichische Parlament und die Landesregierungen sowie die Bundesregierung auf, in Entschließungen und in Zusammenwirken mit den Mitgliedstaaten der EU, an Tschechien und die Slowakei die Forderung nach Aufhebung der Benešdekrete und an die Nachfolgestaaten Jugoslawiens die Forderung nach Aufhebung der AVNOJ-Beschlüsse zu richten. Dem diente auch die offenbar ergebnislose Vorsprache der VLÖ-Vertreter bei EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen am 16.11.2000.

## Gedenkstätten-Errichtung

Reimann und der Weltdachverband organisierten die Spendenaktionen und die Kontaktnahmen bezüglich Errichtung der Gedenkstätten auf den Totenfelder der Lager Valpovo 2003, Gakowa 2004 und Kruschivl 2005.

## „Felix-Ermacora-Institut“

Für seine *Kulturpolitik* gründete der VLÖ im November 1998 das „Felix-Ermacora-Institut“. Dieses bot 1999 und 2000 Seminare „Deutsch als Fremdsprache“ für Deutschlehrer aus Ungarn und Kroatien an. Die Initiative hätte Fortsetzung verdient. Er gab eine Buchreihe von sechs Bänden heraus, die wichtige Vorträge festhielten, auch hier wäre Kontinuität wünschenswert gewesen. Zwei Filme, einen über die Vertreibung allgemein und einen

## Volksgruppensymposien und Rehabilitation

Die wohl intensivste Aktion, die Reimann durchhielt, war die jährliche Veranstaltung der *Volksgruppensymposien* mit den deutschen Minderheiten in den Nachbarstaaten. Schließlich hielt Reimann auch ständigen Kontakt mit den Beamten des Außenministeriums, da es um die Rehabilitation und Restitutionsgesetze der Staaten Ungarn, Rumänien, Kroatien und Serbien ging.

Auf der Generalsversammlung der DAG am 24.10.2019 ist Reimann von seinem Amt zurückgetreten. Er widmete viel Lebenszeit und Energie den Anliegen der Donauschwaben und der Leitung ihrer Arbeitsgemeinschaft.





## „Euer Ehren Dr. Georg Wildmann“



### Anerkennung für nachhaltiges persönliches Wirken

**Mit** dem Titel Ehrenkonsulent ehrt das Land Oberösterreich Persönlichkeiten, die einmalige, prägende Leistungen erbracht haben. Es ist eine Anerkennung dafür, dass persönliches Wirken im wahrsten Sinn des Wortes nachhaltig wirksam ist. – Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer dankte unserem Dr. Georg Wildmann am 25. September 2019 anlässlich einer Feierstunde im Landhaus.

Das Wirken von Dr. Georg Wildmann ist untrennbar mit den dunklen Seiten der europäischen Geschichte des letzten Jahrhunderts verbunden. Er hat sie selbst durchlitten und es sich zur Aufgabe gemacht, das festzuhalten, was nicht vergessen werden darf. ...

Sein Wissen über die Donauschwaben hat er in zahlreichen Publikationen als Autor bzw. als Mitautor niedergeschrieben und somit wichtige Dokumente über die Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts verfasst. ...

„Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Wildmann, es ist unmöglich, Ihr umfassendes Wirken in wenigen Worten zu beschreiben. Möglich ist es aber, Ihnen dafür namens des Landes Oberösterreich zu danken. Wir tun dies, indem wir Ihnen die höchste Kulturauszeichnung des Landes für ehrenamtliche Arbeit verleihen und Sie hiermit zum Ehrenkonsulenten des Landes Oberösterreich ernennen.“ ■

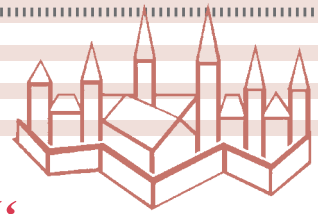


1. Reihe v. l.: STR Elfriede Stadler, Markus Wildmann, STR Erika Wildmann, OSTR Dr. Georg Wildmann, LH Mag. Thomas Stelzer, Bgm. LO Paul Mahr; 2. Reihe v. l.: OSTR Mag. Stadler, Ulrike Wildmann, Karl Wildmann



LH Thomas Stelzer (re) überreicht die Ehrenurkunde an Dr. Georg Wildmann

Paul Mahr (li), Erika Wildmann und Florian Neller



**10. Jänner, 18 Uhr, bis 12. Jänner 2020, 14 Uhr,  
laden wir ins Full Haus nach Marchtrenk ein**

*Einladung*

### Ziele:

- ||||||| Vernetzung und Austausch der nächsten Generation, die donauschwäbisch interessiert sind und der Erlebnisgeneration.
- ||||||| Die Ideen und Tatkraft der jüngeren donauschwäbischen Generation spüren und bündeln.
- ||||||| Kennenlernen – donauschwäbische Wurzeln – Motivation. Welche Talente sind wo zu Hause?
- ||||||| Fachbereiche: Wer hat wo welche Schwerpunkte, Projekte, Know-how und Ressourcen? – Überregionale Zusammenarbeit von Interessierten und ExpertInnen zu verschiedenen Themenbereichen (Politik, Geschichte, Kulturelles, Kulinarik, Ahnenforschung, Reisen...).
- ||||||| Wie können wir uns gegenseitig unterstützen und unsere Ressourcen bündeln um als Donauschwaben bestmöglich öffentlich wirksam zu sein?
- ||||||| Vernetzungsstrukturen schaffen: Wie können wir uns besser vernetzen, effizienter arbeiten?
- ||||||| Moderne Kommunikationsmittel und Organisation bestmöglich einsetzen...
- ||||||| Zielgerichtete positive Öffentlichkeitsarbeit – Gemeinschaft erleben.

### Programm:

#### Freitag, 10.1.2020

18.00 Uhr: Abendessen – Abendprogramm – Gemütliches

#### Samstag, 11.1.2020

- 9.30 – 12.30 Uhr: **„Wege in die Zukunft“ – Vernetzungstag**  
In Kontakt treten – Strukturierter Austausch
- 14.30 – 16.00 Uhr: Nächste Schritte – Vernetzungen
- 16.00 – 18.00 Uhr: **Besuch bei Donauschwaben in aller Welt**  
Reisebericht und Vortrag von Jürgen Harich
- 19.30 Uhr: Kulturprogramm

#### Sonntag, 12.1.2020

- 9.00 – 12.00 Uhr: **„Nächste Schritte“**
- 12.00 – 13.00 Uhr: Mittagessen – anschließend Heimreise

Wir freuen uns auf viele donauschwäbische Engagierte und Interessierte.  
Es ist auch möglich nur am Samstag, 11.1.2020 teilzunehmen.  
Eingeladen sind alle! Ganz besonders freuen wir uns auf die junge Generation.

*Übernachtungsmöglichkeiten – bitte selber buchen!*

*Pension Marchtrenkerhof: 0043 (0)7243 52 559; GH Roitmeier (ab € 55): 0043 (0)7249 52 311;  
Eee Hotel (ab € 70): 0043 (0)7243 52 052-88; Hotel GH Fischer (ab € 100): 0043 (0)7243 52 219*



**Veranstaltungsort: Full Haus, Goethestraße 7, 4614 Marchtrenk**

**Anmeldung bis 2. Jänner 2020:**

**Andrea Gessert**, andrea.gessert@aon.at  
**Erika Wildmann**, erika.wildmann@gmx.at; 0043 (0)676 54 59 789

## Donauschwäbische Landsmannschaft in OÖ

**Paul Mahr**

**Landesobmann**

0676 63 55 822

p.mahr@marchtrenk.gv.at

Maria-Theresia-Str. 31  
A-4600 Wels



**Johann Mayer**

**Landeskassier**

0699 12 65 60 57

mayer.p+h@cablevision.at



**Dr. Georg Wildmann**

**Landesobmann-Stellvertreter**

0732 / 71 52 72

georg.wildmann@lwest.at



**Heinz Weinzierl**

**Landeskassier-Stellvertreter**

0664 44 47 042

heinz.weinzierl1@a1.net



**Peter Michl**

**Landesobmann-Stellvertreter**

0664 738 49 021

michl.sen@aon.at



**Katharina Weitmann**

**Landeskassier-Stellvertreterin**

0676 87 96 14 452

katharina.weitmann@web.de



**Maria K. Zugmann-Weber**

**Landesobmann-Stellvertreterin  
Redaktion Mitteilungsblätter**

0664 392 64 64

mariak.zugmann-weber@gmx.at



Weitere Funktionärinnen:

**Erika Wildmann**

**Kulturreferentin**

0676 54 59 789

erika.wildmann@gmx.at



**Anita Lehmann-Weinzierl**

**Landesschriftführerin**

anita.lehmann@a1.net



**Donauschwäbische Bibliothek  
& Archiv Dr. Georg Wildmann**

**Florian Neller** *Bibliotheksleiter*  
0680 44 14 048

**Heinz Weinzierl** 0664 44 47 042  
**Günther Buck** 0699 11 80 47 63  
donauschwaben@bibliotheken.at  
www.donauschwaben.bvoe.at





„Man könnte mit ihm, dem Spinner, nur über Technik reden.“ So würden viele sagen, meint der rüstige 97-Jährige, dem jüngst zu Ehren eine Ausstellung „des Restes“ seiner Radio- und Musikboxsammlungen im Kellerwirt in Marchtrenk gewidmet war. Der Museumsverein Marchtrenk unter Reinhard Gantner zeichnete für die Konzeption verantwortlich, die Mitglieder der LM der Donauschwaben in OÖ standen während der Öffnungszeiten für Fragen und Gespräche bereit. Die 800 „Gustostücker!“ der unglaublichen Phonosammlung Auers befinden sich schon seit 2002 im Linzer Schloss und geben stolz Einblick in die Technik- und Kulturgeschichte des Landes Oberösterreich.

*Nur wer die  
Vergangenheit schätzt,  
hat Zukunft.*

## Sebastian Auer

### Ein donauschwäbisches Technikgenie mit Erfindergeist

Maria K. Zugmann-Weber

Sebastian Auer mit 97 Jahren →

Sebastian Auer wurde am 22. Oktober 1922 in Karawukowa, einem Dorf in der Batschka nahe Novi Sad, als Sohn des Tischlers Sebastian Uer und Theresia, geb. Birli, geboren. Seine Vorfahren kamen aus Schwaben, Baden-Württemberg oder Innsbruck in die damals unbesiedelten, sumpfigen Gegenden um als freie Bauern oder Handwerker leben zu können.

Sebastian war noch nicht zwei Jahre alt, als sein Vater an Lungenentzündung erkrankte und starb. Ein großer Schock für seine Mutter, die ja auch die Tischlerei weiterführen musste. Zwei Jahre später ehelichte sie Hans Schwarzwälder. Sebastian bekam zwei Halbgeschwister: Franziska und Johann.

**Für das, was man  
macht, muss man  
geboren sein**

Der Mangel an Spielzeug förderte die Neugier und Experimentierfreudigkeit des Bubens. Schon als 6-Jähriger holte er sich Nägel und Bretter aus der Werkstätte und baute seine ersten Wagerl. Die ersten Dreschmaschinen mit großen Weckeruhren hat er auch noch als Volksschüler realisiert, wenn sie auch nicht ganz funktionierten. Der 14-jährige Bastler beginnt eine Spenglerlehre. Metall und Technik und – später die Elektronik

– sollten für sein Leben bestimmend werden. Als 16-Jähriger baut er eine Schreckschusspistole mit Platzpatronen und mit zwei Freunden auch ein Modell eines Kriegsschiffes, das sie auf der Donau fahren ließen und dabei „Schüsse abfeuerten“ – zum Erschrecken der Spaziergänger. – Nach Abschluss der Spenglerlehre wird er 19-jährig zum ungarischen Heer eingezogen. Man schreibt Mai 1941. Sebastian meldet sich stattdessen freiwillig zur deutschen Wehrmacht in Vucovar. Von dort kommt Sebastian Auer schließlich nach Graz in die Franz-Josef-Kaserne.



Sebastian Auer (rechts im Bild) als 16-Jähriger, gemeinsam mit zwei Freunden



Medaille 1974  
Grand Prix de la Chambre  
Syndicale



Verleihung des Grand Prix  
de la Chambre Syndicale  
für Tempomat



*Die kleinste funktionstüchtige Dampf-Dreschmaschine der Welt (Typ A), erbaut nach dem Vorbild der Dampflokobile des endenden 19. Jahrhunderts. Erbauer: Ing. Sebastian Auer, Handarbeit in über 2000 Arbeitsstunden. Maßstab 1:10, Originalgewicht: 6–8 Tonnen.*

*Ein Arbeitstag in der Erntezeit am Ende des 19. Und am Beginn des 20. Jahrhunderts dauerte vom ersten Licht bis zur Dämmerung.*

*Lokobile beschleunigten die Feldarbeit. Zwei Männer wurden für Betrieb und Wartung der Maschine abgestellt. Der Heizer kontrollierte Wasser und Heizung, der Maschinist schmierte alle bewegten Teile mit Öl (Emulsion). Trafen Wasser und Emulsion aufeinander, begann die Maschine zu zischen und zu dampfen, was ihr die Spitznamen „Dampfer“ oder „Saurier“ einbrachte. Erst mit der Einführung der Verbrennungsmotoren verschwanden diese Riesen aus der Landwirtschaft.*

Ab Feber 1942 besucht Sebastian die Gebirgsschule in Hall i.T. und erhält die alpine Ausbildung in der Kaiserjägerhütte. Sebastian wird Abteilungsmelder in der Panzerjägerabteilung 48, später in der 47. Von August 1942 bis Oktober 1944 ist er an der finnischen Front in Lappland stationiert und überbringt Nachrichten bei Minus 30 Grad.

### „So a verruckta Karavukova“

Nach englischer und französischer Kriegsgefangenschaft kam Sebastian 1945 nach Oberösterreich, das seine zweite Heimat werden sollte. In Linz, im Lager 66 traf er seine Familie und lernte seine blutjunge 17-jährige Theresia kennen. „So a verruckta Karavukova“, hatte sie zu Beginn über Bastl gedacht, als sie zum Tanz gingen. Einige Kino-Einladungen und Spaziergänge später wurde geheiratet. Es gab eine Doppelhochzeit: Sebastian und seine Theresia, Bastls Halbbruder Hans Schwarzwälder und Anna

Nikolina, feierten gemeinsam. 1948 kam der Sohn Reinhard zur Welt, ein Jahr später die beiden Zwillingmädel Herta und Helga.

Vom kleinen Zimmer im Lager ging es 1949 endlich in eine Mansardenwohnung in der Neuen Heimat, die von den „Stickstoffwerken“ zur Verfügung gestellt wurde. 1959 wurde der Grund gekauft und 1961 zog man ins fertige Haus in Traun.

### Vom Spengler zum Patentanmelder

Sebastian Auer arbeitete von 1947–1956 als Isolierspengler bei den Stickstoffwerken. Abends und an Wochenenden lernte er intensiv. In einem Jahr holte er vier Jahre Hauptschule nach, dann legte er die Werkmeisterprüfung in der Goethestraße Linz ab, erhielt den Refa-Schein (Reichsausschuss für Arbeitstechnik) sowie einen Nachweis über seine Konstruktionsfähigkeiten.

Schließlich wurde er als Angestellter eingestuft und arbeitete von 1956–1960 als Arbeitsvorbereiter. Sein erstes Ansuchen, den Titel Ingenieur führen zu dürfen, wurde mit der Begründung abgelehnt: Er hätte keine Matura.

Ende 1960 wechselt er in die Firma Doleschal nach Steyr als Betriebsingenieur. Hier war man an seinen Fähigkeiten interessiert, nicht an seinen Zeugnissen. Viele Rationalisierungsmaßnahmen und Verbesserungen an Konstruktionen (Öltanks) konnte er umsetzen und meldete auch sein erstes Patent an.

Später war er Betriebsingenieur bei den Caloritwerken und schließlich bei der Firma Heinisch. „Wir haben selber Strom erzeugt mit Wasserturbinen, wir hatten ein eigenes kalori-



*Der Tüftler und Sammler Bastl beim Probehören in der Kellerwerkstätte*



Theresia Auer (re) und Erika Wildmann



Sebastian Auer, zusammen mit Bgm. LO Paul Mahr



Reinhard Gantner (re), Obmann des Museumsvereins mit dem Erfinder Sebastian Auer

ches Kraftwerk sozusagen.“ 1973 trat er seiner Standesvertretung, dem Verband Österreichischer Ingenieure (VÖI) bei, für den er sich aktiv einsetzte. 1973 erhielt er auch das Recht zur Führung der Standesbezeichnung Ingenieur, was ihm viel bedeutete.

### „Da brauchst a große Lunge“

Theresia ging ebenfalls bald wieder arbeiten. Über 10 Jahre war sie in der Fa. Habel & Co für die Fertigung von Taschenlampen mitverantwortlich. Dankbar ist sie heute noch ihren Eltern, die ihr immer eine große Stütze waren. Besonders in der Zeit, als die Kinder noch so klein waren, da sie noch nicht in den Kindergarten durften.

Sohn Reinhard ging einen anderen Weg und fand seine Berufung im Erkunden des Menschlichen. Er studierte Geschichte, Philosophie, Soziologie und Theaterwissenschaft, gründete 1980 das Jura-Soyfer-Theater in Wien, das er auch bis 1992 leitete. Seit 26 Jahren ist er als Regisseur am Freien Theater Bozen tätig. Am 22. Juni 2015 wurde er mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst gewürdigt.

Herta und Helga sind in der Pension und drei Enkelkinder bringen ein wenig Abwechslung und Freude ins Haus. Anna, die Wirtschaft und Matthias, der Psychologie studiert und Hartwig, ein „zugewachsenes Enkelkind“, der derzeit in Dubai tätig ist.

Auf die Frage, wie Theresia es mit so einem großen Technikfreak 70 Jahre lang „ausgehalten“ hat, was man dazu braucht, meinte sie: „Da brauchst a große Lunge.“ Und „Geld“ war wohl das häufigste Streitthema gewesen.

### Reparieren und Sammeln

In den späten 1980ern begann das leidenschaftliche Reparieren von Radios und TV in seinem Keller. Von Herrn Graf, einem exzellenten Elektriker, der sich mit alten Radios auskannte, konnte Bastl sich sehr viel abschauen. Gemeinsam reparierten sie abends unzählige Geräte. In dieser Zeit begann auch die große Sammelleidenschaft. Über 800 Radios, Musikboxen, Grammophone und Aufnahmegeräte aus allen Erdteilen fanden sich in Auers Wohnhaus. Eine große Zahl findet sich in der Sammlung des Linzer Schlossmuseums. Und je nach Ausstellungsthema lassen Auers Radiogeräte die jeweilige Epoche Wirklichkeit werden. – Sebastians Traum, den Pilotenschein zu machen, gab er nach zwei Jahren und einigen „Ausflügen“ mit Fluglehrer und Theresia, u.a. nach Innsbruck und



Interessierte BesucherInnen der Ausstellung



Die drei Kinder von Theresia und Sebastian Auer, v. li.: Helga, Herta, Reinhard



v. l.: Pfarrer P. Carlos Alberto da Silva, SVD; Herta Auer, Bastlergenie Martin Keller

Graz, auf. Der Flugschein war zu kostspielig. Beides ging nicht.

### „Der Tempomat – ein Donauschwabe“

Die höchste Auszeichnung für Erfinder – den „Grand Prix de la Chambre Syndicale“ erhielt Bastl für den „Tempomat“, die programmierbare Geschwindigkeitsautomatik in Kraftfahrzeugen 1973 in Brüssel.

Über 40 Länder zeigten an dieser Erfindung Interesse. Der Gedanke war, die Reisegeschwindigkeit automatisch den jeweiligen Verkehrsverhältnissen bzw. dem erforderlichen Abstand zum voraus fahrenden Fahrzeug anzupassen.

### Guinness-Buch der Rekorde

Für das Museum der HOG Karawukowa baute Sebastian Auer in 2.000 Stunden die kleinste funktionstüchtige Dampf-Dreschmaschine im Maßstab 1:10, die 2,5 Meter lang ist. Dafür erhielt er 1988 eine Eintragung im Guinness-Buch der Rekorde. Heute ist diese im Linzer Schlossmuseum zu besichtigen und man könnte, wenn man 50 Cent einwürfe, erleben, wie sie geschäftig arbeitet.

### Erfindungen und eingereichte Patente:

- 1951: Erfindung einer Aquarienpumpe
- 1965: „Verfahren des keller-geschweißten Öllagertanks“ – Patenturkunde Nr. 238100  
Ing. Auer entwickelte ein Baukastensystem für Öltanks von 240–240.000 Liter, deren prismen-geformte Stahlplatten (Wände) sehr hohen hydro-statischen Belastungen standhalten.
- 1973: Vorrichtung zum Verstellen des Fahrhebels bei KFZ
- 1974: Tempomat – Patenturkunde Nr. 316319

### Auszeichnungen:

- 1973: Große Medaille in Gold des österreichischen Patentinhaber- und Erfinderverbandes
- 1973: Grand Prix de la Chambre Syndicale, die welthöchste Auszeichnung für eine Erfindung (Brüssel – Weltmesse der Erfindungen, 1974) für die Erfindung des Tempomat

- 1988: Eintragung im Guinness-Buch der Rekorde mit dem Bau der kleinsten funktionsfähigen Dampf-Dreschmaschine der Welt im Maßstab 1:10
- 1993: Goldene Medaille der Welser Messe
- 1997: Silbernes Verdienstzeichen der Republik Österreich
- 1998: Silbernes Ehrenzeichen des Verbandes österreichischer Ingenieure (VÖI)
- Kulturnadel der Stadt Traun (Stadt)
- Goldenes Verdienstzeichen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich
- Kulturmedaille des Landes Oberösterreich (17.1.2010)
- 2002: Das Landesmuseum OÖ erwirbt die Phonosammlung (800 Stück) und richtet ein Radiomuseum im Linzer Schloss ein. Damit wird ein großer Traum Wirklichkeit.

*Einen Film über die Eröffnung der Ausstellung Ing. Sebastian Auer beim Kellerwirt in Marchtrenk von Hans Aumayr finden Sie auf „Youtube“ <https://youtu.be/DwyyuMGjNkh0>*



# Eine Reise zur Banater Ausstellung im Schloss HOF

Paula Mayer



oben v.l.: H. Springer, E. Wildmann, R. Gantner, Kuratorin E. Wallnöfer, P. Mahr, A. Gessert, J. Springer, V. Igl



P. Michl

## Dank

der Initiative von Peter Michl hatten 32 Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft der Donauschwaben am 5.9.2019 die Möglichkeit zu einem Ausflug nach Schloss Hof. Wir fuhren um 7.30 Uhr von Marchtrenk über die Autobahn Richtung Wien-Schwechat. Vor Hainburg ging es über die Donau, vorbei an Schloss Niederweiden bis zum Gasthaus Prinz Eugen, wo wir um halb zwölf bereits zum Mittagessen erwartet wurden.

Die toll beworbene Sonderausstellung „**Schau-fester Europa – Das Banat**“ hatte unser Interesse geweckt. Maria Ritter und ihr Mann, aus Ried im Innkreis, haben über Jahrzehnte donauschwäbische Trachten und Gegenstände aus dem rumänischen Banat mitgebracht und vor zwei Jahren ihre große und einzigartige Sammlung an Schloss Hof als Leihgabe übergeben.

Um 13 Uhr trafen wir im Schloss ein und wurden durch die Kuratorin Dr. Elisabeth Wallnöfer sehr freundlich begrüßt. Sie hatte die Aufgabe die Gruppe durch die Sonderausstellung „**Schau-fester Europa – Das Banat**“, die in einem Neben-

gebäude installiert ist, zu führen. Der Rundgang und die Führung dauerte ca. eine Stunde. Leider war das Raumangebot sowie die finanziellen Mittel für die Ausstellung sehr knapp, sodass nur wenige Exponate – ca. 10 Prozent – aus der Sammlung ausgestellt werden konnten. Vom Umfang und dem Informationsgehalt der Ausstellung hätten sich viele von uns mehr erwartet. – Geplant sind in Schloss Hof allerdings weitere Ausstellungen mit wechselnden Exponaten. Peter Michl hat der Kuratorin zum Abschluss das Buch „60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich“ überreicht, sie war darüber sehr erfreut.

Zum Schloss selbst gäbe es viel zu sagen: Die von uns zusätzlich zur Sonderausstellung besichtigten Räume, die Orangerie, der Garten – alles wundervoll und einen Besuch wert. Wer sich explizit für das Schloss interessiert, sollte in der entsprechenden Literatur nachblättern. Leider haben wir durch das schlechte Wetter nicht viel von den Gärten gesehen.

Um 15.30 Uhr haben wir Schloss Hof in bester Stimmung verlassen. Um den doch sehr ereignisreichen Tag würdevoll ausklingen zu lassen, besuchten wir den Heurigen „Felsengartl“ in Emmersdorf. Nachdem wir uns alle gestärkt und auch ein Glaserl guten Wein getrunken hatten, ging es zurück nach Marchtrenk.

Einen herzlichen Dank an Peter für die ausgezeichnete Organisation und Durchführung dieser Studienreise und allen, die mit dabei waren.



v.l.: buntbemalte Teller aus dem Banat; TeilnehmerInnen beim Besuch der Ausstellung



# Zu Besuch bei Freunden



Erika Wildmann

## Die Landsmannschaft im Landesverband Bayern wurde 70!

Mit einer Festveranstaltung feierte am Samstag, 14. September 2019, die Landsmannschaft der Donauschwaben ihr 70-jähriges Jubiläum im Haus der Donauschwaben in Haar/München. Ungefähr 120 Gäste sind der Einladung gefolgt. Viele Ehrengäste aus dem öffentlichen Leben aus Bayern und der Bundesrepublik sind gekommen und haben mitgefeiert. Als Vertretung aus Oberösterreich haben Florian Neller, Dr. Georg, Erika und Markus Wildmann teilgenommen.

Hermann Schuster gab in seiner Funktion als Landesvorsitzender einen kurzen Überblick über die donauschwäbische Geschichte und eine interessante Rückschau auf wichtige Ereignisse:

- ▶ die Betreuung der Landsmannschaft nach dem Zweiten Weltkrieg,
- ▶ die Gründung des St.Gerhards-Werkes 1955,
- ▶ die erste der jährlich stattfindenden Gelöbniswallfahrten nach Altötting 1959,
- ▶ die Konstituierung der Donauschwäbischen Kulturstiftung 1978,
- ▶ die Übernahme der Patenschaft der Donauschwaben durch den Bezirk Oberbayern 1992,

- ▶ die Übergabe des Hauses der Donauschwaben in Haar 2009 durch den Bezirk Oberbayern,
- ▶ die Errichtung des Hauses der Versöhnung in Sombor 2009,
- ▶ die Hilfe für die Gewährung des Anerkennungsbetrages für Zwangsarbeiter 2015–2017
- ▶ und in diesem Jahr die Mithilfe beim Kirchenbau in Palić, Diözese Subotica.

Der „Bauherr“ Wendelin Wesinger sowie Hans Lauber waren auch als Gäste geladen und erzählten über ihre verschiedenen Tätigkeiten in Serbien.

Mit einem kleinen Empfang und Mittagsimbiss und vielen guten Gesprächen ging die gelungene Festveranstaltung zu Ende.

Wir nützten aber vor allem die Zeit mit einem Rundgang durch die Ausstellung „70 Jahre Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern“ und durch die sehenswerten und wunderbar zusammengestellten Räume mit den verschiedensten Exponaten im Haus der Donauschwaben.



Hans Lauber bei seiner Rede →

← Überreichung der Prinz-Eugen-Medaille an Christian Knauer, v.l.: Thomas Reichel, 3. Bürgermeister von Haar; Rainer Schneider, Vizepräsident des Bezirks Oberbayern; Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern; Frau Knauer; Christian Knauer, Landesvorsitzender und stellvertretender Bundesvorsitzender des BdV; Hermann Schuster, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e. V.



# Die drei im Lempatschek

## Wundersame Begebenheiten auf einer Reise nach Pecs



Franz Weber, Dmtar Katic, Toni Weber, Marija Katic

**Mein** Bruder Franz machte sich mit meinem Vater auf eine Reise nach Pecs.

Gemütlich fuhren sie auf der Bundesstraße. Es war genug Zeit und sie wollten auch mehr von der Landschaft sehen. Bei Ebreichsdorf meinte dann Papa: Können wir da hineinfahren? Er zeigte meinem Bruder den Ort, wo sie als ankommende Flüchtlinge einige Zeit gelebt hatten. Und dann sprudelten seine Erinnerungen aus ihm heraus. Dass sie zu dritt jeden Samstagabend „im Lempacek“ ins Kino gingen. Die Fahrten mit dem Rad nach Loretto und nicht zuletzt über die Zeit als Traktorführer am Gutshof. Ob seine Jugendfreunde Franz und Kurt wohl noch lebten?

Schließlich fragte er eine alte Frau auf der Straße nach dem Maier Franz. „Der ist schon gestorben.“ „Und der Graf Kurt, kennt sie den?“ „Ja freilich kenn ich den. Wenn ihr Glück habt, trifft ihr ihn um diese Zeit beim Frühschoppen im Wirtshaus.“

Sie gingen ins Wirtshaus und dort saß Kurt bei seinem Kaffee. Mein Vater frech zu ihm: „Was machst du am Vormittag im Wirtshaus?“ Der so Angesprochene blickte meinen Vater ernst an: „Du musst mich gut kennen, wenn du so frech zu mir bist.“ Als Kurt Graf schließlich in dem 84-jährigen Mann seinen Jugendfreund Toni erkannte, sprang er auf und fiel ihm um den Hals. Dem folgte ein langes Gespräch und ein Erinnern an gemeinsame Erlebnisse. Einen Kaffee und ein Bier später musste Abschied genommen werden. Ein wunderbarer Beginn einer Reise. Was kann da noch schiefgehen?

Maria K. Zugmann-Weber und Franz Weber

Sie fuhren weiter nach ihrem Zielort Pecs. Das Wasser dort, meint Papa, tue seinen Füßen so gut und seinem Wohlbefinden insgesamt.

Beim Abendessen fragte Papa vorsichtig an, ob es nicht auch eine gute Idee wäre weiterzufahren nach Stanischitsch. Offenbar war es leichter gewesen nach Pecs zu fahren. Wie lange wog wohl mein Papa das Für und Wider eines Besuchs in seinem Heimatdorf ab? Welche Erinnerungen an die schöne Zeit der Kindheit und an die schwere Zeit vor der Flucht werden auf ihn warten? So fuhren sie dann am nächsten Tag weiter in den Heimatort meines Vaters nach Stanischitsch. Im ehemaligen Elternhaus wohnen sehr liebe mazedonische Leute, die wir schon des Öfteren besucht haben – mittlerweile wohnen dort nur noch die beiden altgewordenen Großeltern.

Sie wurden toll bewirtet und durften am Hof und im Haus alles ansehen. Papa aktivierte seinen serbischen Sprachschatz mit jeder Stunde mehr und als Marija über den jungen Dolmetsch Nikola mitbekam, dass mein Vater und Franz ein Quartier für die Nacht suchten, mussten die beiden unbedingt dort übernachten.

So kam es, dass mein Vater mit fast 85 Jahren – wieder in seinem Elternhaus geschlafen hat, das er mit 10 Jahren plötzlich verlassen musste.

Am nächsten Tag fuhren sie zum Denkmal der Donauschwaben am Friedhof in Gakowa. Papa war beim Denkmal in seinen Erinnerungen, die schwer drückten, und er musste weinen. Mein Bruder ließ ihn einige Zeit allein, und als er wiederkam, hatte Papa sich einigermaßen gefangen. Papa sagte mir: Das wäre dort für ihn „sehr schwer“ gewesen und ich merkte wie er noch beim Erzählen, Wochen später, mit den Tränen kämpfte, und sein ganzer Körper bebte – er ist mit dem großen Schmerz des Kindes, das er war, in heilsame Berührung gekommen.

Der 10-jährige Toni stand dort im Massengrab und musste die Leichen schlichten. Er erzählte, dass er den Aufseher bat, ihn doch rauszuholen, es sei so kalt... Der sagte ihm, dass die Deutschen seine ganze Familie ausgelöscht hätten. Schließlich half er meinem Vater heraus, lud das Gewehr, schoss eine Kugel in die Luft – und ließ den kleinen Jungen laufen.

Eine wundersame Reise auf der meinem Vater Kostbares geschenkt wurde. Es hat ihn im Innersten berührt und verändert – und uns mit ihm. ■



# Auch dort wird geliebt, gesungen, gehasst, geliebt ...

Christian Schuster, Obmann der Siebenbürger Sachsen

Elmar Schenkel stellt das 1907 veröffentlichte Gedicht Rilkes vom verlorenen Sohn in eines der letzten Kapitel seines Buches „**Mein Jahr hinter den Wäldern**“. Der Leipziger Schriftsteller und Professor für Anglistik war 2011 der erste, der die Verleihung des Katzendorfer Dorfschreiberpreises gewann. Der Preis wird seitdem jährlich vergeben, gestiftet von einem in Siebenbürgen geborenen Dichter und Filmregisseur. Dem jeweiligen Preisträger wird ein Jahr lang Kost und Logis in drei ehemaligen evangelischen Pfarrhäusern in vormalig sächsischen Dörfern in Siebenbürgen gewährt. Dafür soll er im Gegenzug ein Werk über Siebenbürgen verfassen.

## Der Auszug des verlorenen Sohnes



*Nun fortzugehn von alle dem Verwornen,  
das unser ist und uns doch nicht gehört,  
das, wie das Wasser in den alten Bornen,  
uns zitternd spiegelt und das Bild zerstört;  
von allem diesen, das sich wie mit Dornen  
noch einmal an uns anhängt – fortzugehn  
und Das und Den,  
die man schon nicht mehr sah  
(so täglich waren sie und so gewöhnlich),  
auf einmal anzuschauen: sanft, versöhnlich*

*und wie an einem Anfang und von nah  
und ahnend einzusehn, wie unpersönlich,  
wie über alle hin das Leid geschah,  
von dem die Kindheit voll war bis zum Rand.*

*Und dann noch fortzugehen, Hand aus Hand,  
als ob man ein Geheiltes neu zerrisse,  
und fortzugehn: wohin? Ins Ungewisse,  
weit in ein unverwandtes warmes Land,  
das hinter allem Handeln wie Kulisse  
gleichgültig sein wird: Garten oder Wand;  
und fortzugehn: warum? Aus Drang, aus Artung,  
aus Ungeduld, aus dunkler Erwartung,  
aus Unverständlichkeit und Unverstand.*

*Dies alles auf sich nehmen und vergebens  
vielleicht Gehaltnes fallen lassen, um  
allein zu sterben, wissend nicht warum –*

*Ist das der Eingang eines neuen Lebens?*

*Rainer Maria Rilke,  
Neue Gedichte, 1. Auflage, 1907*

Elmar Schenkel ist während seines Aufenthaltes nicht nur in Katzendorf, rumänisch Cața, geblieben, er ist auch quer durch das Land gereist und hat so manche altbekannte Geschichte aus neuem Blickwinkel aufgeschrieben. Er hat erkannt, dass Siebenbürgen heute nicht mehr sächsisch ist – das ist teils schockierend für jene, die nur noch in ihren Erinnerungen dort leben! „*Siebenbürgen ist aber anders geworden – und wird es immer mehr:*“, schreibt er.

## „Ich bin der Dorfschreiber“,

*ich muss aufschreiben, was geschieht, was mit mir und den anderen ist, mit dem verlorenen Land, in dem aber weiter gelebt wird, nur verloren für die, die weggingen. Für die Ausgewanderten muss es scheinen wie ein Leben, das nach dem eigenen Tod draußen weitergeht, wenige wissen noch von diesem Tod, die Welt dreht sich. Das Land der Kindheit aber, das es seit achthundert Jahren gegeben hatte, das ist nicht mehr. „Es ist ein anderes Land, auch dort wird geliebt, gesungen, gehasst, geliebt, nur unter anderen Namen, in anderer Sprache.“*

So trifft es für viele von uns auch zu, die wir heute – wie jedes Jahr – in der Patenstadt der Heimatvertriebenen versammelt sind, um unserer verstorbenen Angehörigen, Freunde und Landsleute zu gedenken. Wie unterschiedlich die Historien und Tragödien von uns Sudeten- deutschen, Donauschwaben, Buchenland- deutschen, Karpatendeutschen und Siebenbürger Sachsen auch sein mögen, wie ähnlich sie hier in Wels auch geendet haben mögen – es sind eine Menge ausgezogener, verlorener Söhne und

Töchter unter uns, deren ehemalige Heimat ein anderes Land geworden ist. Wo auch gelebt wird, *gesungen, gehasst, geliebt, nur unter anderen Namen, in anderer Sprache.*

Unsere Geschwister, Eltern, Großeltern **muss-ten fortgehen von alledem Verwornen** – sei es um in den Krieg zu ziehen, sei es, um zu flüchten, sei es, um ins Lager nach Russland verschleppt zu werden, wie meine Großmutter, sei es, um später nach dem Krieg, oder erst nach der Wende in den gelobten Westen aufzubrechen...

**All dies hieß Abschied nehmen**, hieß Auszug, hieß wie bei Rilke von *allem diesen, das sich wie mit Dornen noch einmal an uns anhängt – fort-zugehen*. Und beim Abschiednehmen: *Das und Den, die man schon nicht mehr sah, auf einmal anzuschauen: sanft, versöhnlich und wie an einem Anfang – und von nah und ahnend einzusehn, wie unpersönlich, wie über alle hin das Leid geschah, von dem die Kindheit voll war bis zum Rand.*

Leid hat die Geschichte des 20. Jahrhunderts genug gebracht. Unsere Familien waren mittendrin, auf allen Seiten. Viel zu viele Kindheiten waren voll mit Leid *bis zum Rand*, wurden verdorben, weggenommen, ausgelöscht.

## Aus den Schicksalen lernen

Meine Generation und jene meiner Kinder hat die Möglichkeit, aus den Schicksalen der verlorenen Söhne und Töchter des vergangenen Jahrhunderts, derer wir hier und heute gedenken, zu lernen. **Wir wollen die Geschichten unserer**

**Familien verstehen – es wenigstens versuchen** – und dieses Wissen benützen. Das ist meine Überzeugung und ein Grund, warum ich hier stehe, warum ich mich in einem Heimatvertriebenenverein engagiere.

Meine Tochter hatte letztes Jahr einmal Freundinnen zu Besuch – es kam die Rede auf die Herkunft der Groß- und Urgroßeltern. Ein Mädchen wusste, dass „meine Vorfahren vielleicht zu ein paar Prozent aus Russland stammen“. Ein anderes sagte: „Meine Großeltern kommen aus irgendwelchen sieben Staaten.“ „Meinst du etwa Siebenbürgen“? „Ja, genau!“, war die Antwort.

Wenn ich in die Runde schaue, so stelle ich fest, dass viele Schicksale und Geschichten hier in Wels ein gutes Ende gefunden haben. Viele verlorene Söhne und Töchter sind Österreicher geworden. Wer braucht da in Zeiten langen Friedens und Wohlstandes – **so täglich und so gewöhnlich sind Frieden und Wohlstand schon für uns geworden** – wer braucht da noch dieser armen Toten zu gedenken? So haben auch wir heute ein Nachwuchsproblem im Kulturverein der Heimatvertriebenen, wie es viele andere auch kennen.

## Hoffnungvolles

Ich weiß aber, dass es in unseren Reihen Nachwuchs gibt, der uns Hoffnung macht. Ich denke an die jungen Sudetendeutschen Spielleut' hier in Wels, mit denen unsere Tanzgruppe immer wieder konzertieren und tanzen darf. Ich denke an die Gemeinschaft der Donauschwaben, die unter junger Führung in Marchtrenk hoffnungsvoll in die Zukunft geht. Ich denke an die jungen Volkstänzer bei uns Siebenbürgern, die mit großem Interesse auch jenes verlorene Land bereisen, von dem Elmar Schenkel uns erzählt, *dass dort nun weiter gelebt wird, gesungen, gehasst, geliebt, nur unter anderen Namen, in anderer Sprache.*

Wir Siebenbürger durften dies im Sommer des Vorjahres besonders intensiv erleben, als wir an einem großen Heimattreffen in Hermannstadt in Rumänien zusammen mit 15.000 Gästen aus aller Welt teilnahmen – alles verlorene Söhne und Töchter und ihre Nachkommen. Der Staatspräsident Rumäniens, Klaus Johannis, – ein Siebenbürger Sachse – begrüßte die Gäste damals mit den Worten: *„Ich freue mich, dass*



## Museum der Heimatvertriebenen

Stadtmuseum Wels – Burg  
Burggasse 13 · 4600 Wels

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr

Samstag 14–17 Uhr

Sonntag und Feiertag 10–16 Uhr

*ich neben den Vertretern der älteren Generation auch viele Jugendliche und Kinder erblicke. (...) Ganz gleich woher Sie heute nach Hermannstadt gekommen sind, Sie sind als Siebenbürger Sachsen hier zu Hause!*"

Viele der von weit angereisten Gäste besuchten damals auch die Dörfer ihrer Kindheit, ihrer Eltern und Großeltern. Es wurden dort Heimattreffen gefeiert. Viel Wehmütiges konnte man da beim Fahren und Spazieren durch die einst verlassenen Dörfer erleben, in denen nun *weiter gelebt wird, gesungen, gehasst, geliebt, nur unter anderen Namen, in anderer Sprache*. Aber auch viel Hoffnungsvolles trug sich zu, viel Zuversicht wurde ausgestrahlt, die Gäste waren willkommen, und so wurde so manche Brücke in die Zukunft gebaut.

### Als Brücke in die Zukunft,

sehen wir Siebenbürger in Wels heute auch unser Engagement um die noch junge Städtepartnerschaft zwischen Wels und Bistritz in Nordsiebenbürgen. Von dort startete vor fast 75 Jahren die Flucht vieler unserer verlorenen Söhne. Heute können wir mit dieser Partnerschaft versuchen, Brücken innerhalb des gemeinsamen Europas zu bauen, voneinander zu lernen, einander zu verstehen, gemeinsam nicht zu vergessen, Unrecht gutzumachen.

Als Brücke in die Zukunft, die auch auf dem Wissen des Vergangenen fußen soll, sehen wir auch unser **Museum der Heimatvertriebenen in der Welser Burg**, das wir zusammen mit der Stadt in den nächsten Jahren modernisieren und neu gestalten wollen. Dies ist ein Angebot, für das wir unserer Patenstadt im Sinne unserer Toten mehr als dankbar sind.

Unsere Toten – sie mussten, um noch mal mit Rilke zu sprechen, fortgehen. *Wohin? Ins Unge- wisse, weit in ein unverwandtes warmes Land. Warum? Aus Drang, aus Artung, aus Ungeduld, aus dunkler Erwartung, aus Unverständlichkeit und Unverstand. Dies alles auf sich nehmen und vergebens vielleicht Gehaltnes fallen lassen, um allein zu sterben, wissend nicht warum.* – **Halten wir unsere Toten in Ehren, lernen wir aus dem „Warum“.** Daraus, wo sie gefehlt haben und aus dem, was sie gut gemacht und wo sie für uns vorgebaut haben!

Das ist *der Eingang eines neuen Lebens!*



*Kindergruppe der Siebenbürger Sachsen*



*Großes Fest der Siebenbürger Sachsen*



Clara und Hans Himmelsbach – Hochzeit 1949 ...



... und 2019 bei der Gnadenhochzeit, zusammen mit Bgm. Ing. Peter Mair (re) und Sozialreferent Hans Hofer

## Clara und Hans Himmelsbach

### *Eine große Liebe – 70 Ehejahre*

Clara war im Stickstoff-Lager, Hans im Voest-Lager. „Jeden Samstag war Tanz im ‚Keks‘, da haben wir uns kennengelernt, sie hat mir gleich gefallen, sie hat so schene dicke Zöpf gehabt.“ Und die 17-jährige Clara wollte „ihren Hans“ trotz der Warnungen der Eltern, er sei nicht ganz gesund. – Bald wurde geheiratet. Ein Grund

wurde gekauft, gegenseitig wurde beim Hausbauen geholfen, zwei Söhne wurden geboren. – Hans, gelernter Kaufmann, wurde Dachdecker in der Voest, machte Weiterbildungen und war bald in leitender Funktion tätig. Clara arbeitete in einer Weberei in Traun, einige Jahre ging sie noch in die Schule in St. Florian, und später machte sie Schuhmodelle für die Schuhfabriken Richter und Langeder. Die Sohlen machte der Franztaler Hans Dehm. – Hans hat sich sehr für die Landsleute engagiert. Ob das die monatlichen Sprechstunden waren oder die zeitaufwendige Arbeit der Vermögensaufnahme der Donauschwaben.

Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für sein Wirken hat Hans Himmelsbach 1995 die Verdienstmedaille vom Land Oberösterreich bekommen – 1996 erhielt er die Verdienstmedaille in Gold der Landsmannschaft in OÖ, überreicht von Obmann Tiefenbach.

Obmann Paul Mahr und die ganze Landsmannschaft danken und gratulieren herzlich unserem Jubelpaar und wünschen noch viele schöne Momente und gute gemeinsame Jahre. ■



Ali Oberngruber (li) und Martin Henning mit ihrem „Wurlitzer“

## *Danke* Ali und Martin –

### *zwei technische Allrounder und Sammler*

Zwei Marchtrenker Vollbluthandwerker Ali Oberngruber und Martin Henning bereicherten mit Exponaten aus ihren beachtenswerten Sammlungen die interessante Ausstellung „Ing. Sebastian Auer“ im Kellerwirt.

**Ali Oberngruber**, der mehr als 50 Musikboxen gesammelt und wieder funktionstüchtig gemacht hat, hat einige seiner interessantesten Stücke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. – Der Wert eines Gerätes hängt von der Funktionsfähigkeit, dem ästhetischen Zustand und

von der Stückzahl der Herstellung ab. Je seltener das Stück, umso höher der Sammlerwert. Zwischen 3.000 und 50.000 € bewegt sich der Wert einer Musikbox.

**Martin Henning**, hat eigentlich Maurer und Schweißer gelernt. Heute kann er fast alles reparieren und findet für jedes Problem eine technische Lösung. Seine Liebe zu alten Radios, von denen er unzählige besitzt und ausgestellt hat, kommt nicht von ungefähr. „Ich war immer musikalisch und bei mir muss, wenn ich arbeite, immer das Radio laufen. Ich brauche Musik, beim Reparieren oder beim Fliesen legen.“ Beiden ein großes DANKE für die Leihgabe, die die Ausstellung noch wertvoller gemacht hat. ■

## **GESUCHT APATIN!**

1. Wer kannte meine Oma **Maria Magdalena Distinger aus Apatin?**  
– Was geschah nach ihrer Verhaftung? – Wer weiß Näheres aus ihrem Leben und zu ihren Verwandten?

2. Es wird das Rezept von den „**Honigkichle**“ gesucht. Wer kann Auskunft geben?

*Hinweise bitte an die Redaktion:* [mariak.zugmann-weber@gmx.at](mailto:mariak.zugmann-weber@gmx.at); 0664 392 64 64

# Edelweiß-Kulttrainer

## „Wendl“ Wesinger ist 90

**D**urch seine herausragenden Sportleistungen wurde der heimatvertriebene Tischler und Flüchtling – und die spätere **Edelweiß-Handball-Legende** – in der neuen Heimat schließlich akzeptiert. Geboren am 18.10.1929 in Backi Brestowac (Bezirk Hodschag, Serbien) musste der 15-Jährige am 2.1.1945 zum Reichsarbeitsdienst, kam in russische Gefangenschaft, flüchtete über Ungarn (Knecht auf einem Bauernhof) nach Österreich, wo er 1946 im Lager 65 am Hummelhof eine Bleibe fand. „Im Winter hat es durch die Baracke gezogen. Das Klo, Wasserleitung am Gang. Wir haben uns gegenseitig beim Hausbauen geholfen – oft noch am Vormittag eines Spieltages.“ Heute lebt der dreifache Uropa mit seiner Familie in Leonding-Hart.

Edelweiß zählte unter Trainer Wesinger zur Feldhandball-Elite, war Vize-Europacupsieger 1967 und erster Hallen-Staatsmeister 69/70. Verehrt und

besucht wird er heute noch von seinen Ex-Handball-Spielern dem langjährigen Tormann Helmut Strecker, Gottfried „Kapsi“ Kapolnek und dem 99-fachen Teamstar Christian Patzer. Auch Wesingers Bruder Martin war ein erfolgreicher Deutschland-Legionär. Ein Leitsatz des Trainers: Nicht nur das Siegen, auch das Verlieren muss man können.

Wendelin Wesinger danken wir auch, dass die Mariengrotte auf dem Gebiet des Lagers 65 erhalten geblieben ist bzw. an anderer Stelle 1947 wieder errichtet wurde. Ein großes Danke ihm und seinen Freunden für seinen Einsatz und die jährlichen Einladungen zum dankbaren Innehalten im Rahmen einer Maiandacht.

Obmann Paul Mahr und die ganze Landsmannschaft in OÖ gratulieren „unserem Wendl“ sehr herzlich und wünschen ihm im Kreise seiner Großfamilie noch viele schöne und gute Jahre! ■



*Wendl präsentiert seinen gebackenen Kuchen*



*Wendl beim Torwurf*

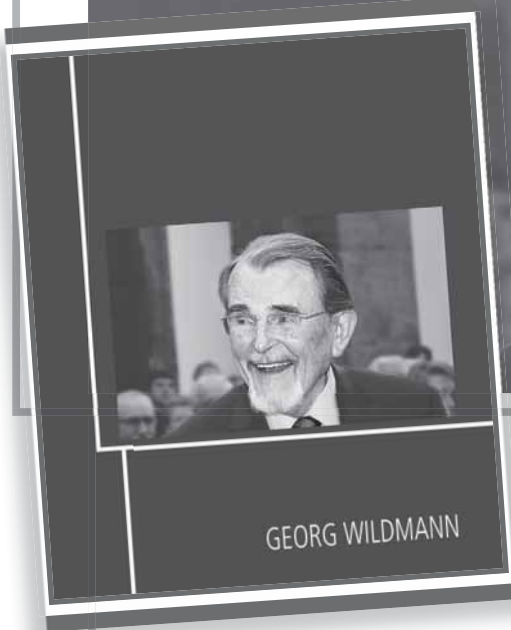


*Die Großfamilie von Wendelin Wesinger ist beim 90er-Feiern wieder mal beisammen*

## GESCHENKIDEE

*nicht nur zu Weihnachten*

AUS DEM  
LEBEN EINES  
DONAUSCHWABEN



GEORG WILDMANN

### *Biografie*

- Ausgewählte Blicke in das Leben des Dr. Georg Wildmanns gewährt dieses Buch, das anlässlich seines 90. Geburtstages entstanden ist. Dass das Schicksal der Donauschwaben so gut dokumentiert ist, ist u.a. Wildmanns großer Verdienst.
- Ergänzt wird die **spannende Biografie**, die anhand eines Interviews erzählt wird, mit einer kompakten Auswahl grundlegender, leicht lesbarer, donauschwäbischer Forschungsergebnisse und Reden Wildmanns. Für alle donauschwäbisch Interessierten und EinsteigerInnen fachlich und menschlich ein Gewinn.
- Ein Lese- und Verweilbuch.
  
- **Buchtitel: Georg Wildmann. Aus dem Leben eines Donauschwaben**
- Hrsg. HOG Filipowa, Landsmannschaft in Oberösterreich
- Hardcover, 180 Seiten, durchwegs in Farbe, ISBN: 978-3-200-06729-5
- Preis: € 25,- zzgl. Verpackungs- und Versandkosten; Lieferung: 18. – 23. 12. 2019
  
- **Bestellung ab sofort bei:**  
**Ing. Florian Neller, donauschwaben@bibliotheken.at, Tel.: 0680 44 14 048.**  
Allen Mitgliedern der HOG Filipowa wird dieses Buch als „Heimatbrief“ zugesandt. Keine eigene Bestellung notwendig.
- Zahlung per Erlagschein oder Überweisung auf folgendes Konto:  
IBAN: AT 55 2032 0100 0001 7286; BIC: ASPKAT2LXXX





Florian Neller



Heinz Weinzierl



Günther Buck

Wir freuen uns über das stetige Interesse an unserer donauschwäbischen Bibliothek, über Buchspenden und Besuche. Es ergeben sich immer sehr erhellende Gespräche. Wir merken, wie froh viele Menschen sind, dass es Orte gibt, wo das Wissen über die frühere Heimat sorgsam aufbewahrt und zugänglich gemacht wird. Manchmal erleben wir auch eine Überraschung.

---

**„Das größte Vergnügen, das es gibt, ist eine gute Tat heimlich zu tun.“**

Anfang September bekamen wir für die Bibliothek und das Archiv in Marchtrenk eine anonyme Spende von 1.000 €. Lieber Spender, wir teilen dein Vergnügen und bewahren auf deinen Wunsch die Anonymität. Für die großzügige Spende bedanken wir uns von Herzen!

---

Wenn Sie die Bibliothek besuchen, Bücher schenken möchten oder Fragen haben, wenden Sie sich bitte an das Bibliotheksteam.

[donauschwaben@bibliotheken.at](mailto:donauschwaben@bibliotheken.at)

[www.donauschwaben.bvoe.at](http://www.donauschwaben.bvoe.at)

DONAUSCHWÄBISCHE BIBLIOTHEK  
& Archiv Dr. Georg Wildmann

Roseggerstraße 67a, im Hort 2, 4614 Marchtrenk  
E-Mail: [donauschwaben@bibliotheken.at](mailto:donauschwaben@bibliotheken.at)  
Website: [www.donauschwaben.bvoe.at](http://www.donauschwaben.bvoe.at)

#### ÖFFNUNGSZEITEN

nach telefonischer Voranmeldung:

Ing. Florian NELLER: 0680 44 14 048  
oder Günther BUCK: 0699 11 80 47 63  
oder Heinz WEINZIERL: 0664 44 47 042



Hemmlreng, Sempri,  
Kulturgutschutz:

### Hajoscher Hör-Wörterbuch

Ein schwäbisch-deutsch-  
ungarisches Wörter-  
und Hörbuch, das etwa  
4.000 Wörter bzw. Aus-  
drücke der Hajoscher

deutschen Mundart beinhaltet.

Das Wörterbuch ist mit einer Hörbuch-DVD  
versehen zum Preis von ca. € 28,-.

Bestellung: [donauschwaben@bibliotheken.at](mailto:donauschwaben@bibliotheken.at)  
oder bei Florian Neller: 0680 44 14 048.

Hajoscher Jugendliche hatten die Idee, die schwäbischen Wörter zu sammeln, die nur noch die älteren Ortsbewohner sprachen. Die Volkskundeforscherin Maria Schön hat diese mit Beispielsätzen, Sprüchen und Sprichwörtern ergänzt und mit einer systematischen Beschreibung der Hajoscher schwäbischen Mundart versehen.

Theresia Szauter, Mitglied der örtlichen deutschen Selbstverwaltung, hat die hochdeutschen Ausdrücke hinzugefügt. Sie bestand darauf, dass das Buch auch als HÖRBUCH erscheint. „Damit wird erst die richtige Aussprache des Dialekts bewahrt.“

So ist dieses Werk der Abdruck einer früheren bäuerlichen Welt geworden, mit den Begriffen der benutzten Werkzeuge, den Feiertagen, den Sprüchen und Flüchen als auch dem eigenartigen Hajoscher Humor.

---

**Für LiebhaberInnen des schwäbischen  
Dialekts ein Genuss!**

---

# Von Heimatluft, schwowischem Dialekt, Musik und Tanz erfüllt

Maria K. Zugmann-Weber

**G**enieal ist die Idee ein Welttreffen zu organisieren. Ein großes Danke und Kompliment an Stefan Ihas, der in seiner Funktion als Präsident des Weltdachverbandes gemeinsam mit Anna Fernbach nunmehr schon das 4. Treffen (und wie ich hörte, bislang beste) geplant und durchgeführt hat. Ihre vielen Kontakte, insbesondere zu Musik- und Tanzgruppen in den donauschwäbischen Gebieten, machten ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm möglich.

Die ca. 50 jugendlichen TeilnehmerInnen aus Amerika (Chi-

cago DS und American Aids Society Chicago, Cincinnati, St. Louis, Philadelphia, Detroit und Los Angeles) und Kanada (Toronto und Kitchener) mischten kräftig mit und gaben dem ganzen Treffen einen leichten, beschwingten und zukunftsfrohen Charakter. Die restlichen ca. 40 erwachsenen TeilnehmerInnen kamen von Deutschland, Österreich und Entre Rios/Brasilien.

Die Gastfreundschaft des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja, eine Einrichtung der deutschen Minderheit in Ungarn, war nicht zu überbieten. Organisatorisch, inhaltlich und menschlich waren wir diese erste Woche in Baja von Vollblutmusiker Josef Emmert, Leiter des Bildungszentrums, der einen tollen Zugang zu den Jugendlichen hat und Theresia Szauter, Direktorin, von Stefan, Anna und den ReferentInnen hervorragend betreut.

Höhepunkt war wohl die Taufe der originalgetreu errichteten „Ulmer Schachtel“ mit dem Namen „Hoffnung“, die für außerschulische Unterrichtszwecke zur Verfügung steht.

Das Fest war gut geplant. In eine Kapsel wurden der Bauplan, das Konzept, Fotos und verschiedene Dinge wie eine CD gegeben, versiegelt und im Erdreich versenkt. In 50 Jahren wird danach gegraben werden. Alle sangen wir dazu ein Lied, von Josef mit dem Akkordeon begleitet, das unsere Herzen angerührt hat: „Die Donau fließt und wieder fließt...“

Übrigens wurde am 28.10.2019 die Ulmer Schachtel mit einem großen Fest übergeben.

Der Besuch im Rathaus zu Baja, die Rede des Bürgermeisters, die Sight-Seeing Fahrt mit guter donauschwäbischer Begleitung bleiben natürlich auch in Erinnerung.

An einem Abend fand der Anna-Ball statt. Eine wunderbare Tanz-Unterhaltung, zu der auch viele Freunde des UBZ gekommen waren. Neue Kontakte wurden geknüpft. Besonders erfüllend für mich persönlich war das Kennenlernen der „Stanischitzerin“ Adelheid Mantz (mein Vater stammt auch aus Stanischitz) und ihrem Mann Josef, der in der Ungarndeutschen Selbstverwaltung tätig ist und ich hoffe, die Einladung nach Linz und unsere Vorhaben bald wahr machen zu können.

Highlights waren auch die Besuche in den Ortsgemeinden und Städten. In guter Erinnerung geblieben ist mir unsere Begegnung in Nadvar.

Die besten Beckkipfel seit 20 Jahren (verzeiht, dass dies als erstes kommt), die wertschätzende Begrüßung durch den Bürgermeister, der auch Arzt ist, die ausgezeichnete Führung durch die Kulturreferentin, die Kirchenführung durch den jungen deutschsprachigen Pfarrer, das Erlebnis der Weinkeller – all das machte, dass wir uns richtig wohlfühlten.



Theresia Szauter,  
Hauptdirektorin des UBZ



Donauschwäbische Trachtenröcke,  
immer eine Augenweide



*Trachtentanzgruppe von Nadvar*

Beeindruckend und unvergesslich die Vorführung der Tanzgruppe in Nadvar. Ein richtiges Tanz-Theater-Stück, in der die donauschwäbischen Traditionen und auch die Vertreibung schlicht, aber tiefgehend, dargestellt wurde.

In Bohl zeigte uns eine andere junge Tanzgruppe die beeindruckenden Rituale anlässlich einer deutsch-ungarischen Hochzeit. Erinnerungen an meine Oma im Kopftuch wurden wach.

Unsere kulinarischen Fähigkeiten waren in Seetsch gefragt und wurden gefördert. Wir durften Hand anlegen beim Wurstmachen, den Teig für den Nuss- und Mohnstrudel „ausziehen“ und vor allem viele kulinarische Köstlichkeiten verspeisen (mittags Sarma und abends Würste und Strudelvariationen – alles himmlisch gut). Mit der Blasmusikkapelle wurden wir nach dem Mittagessen an die Donau begleitet, wir bestiegen eine Fähre und mitten auf der Donau gedachten wir all der verstorbenen und ermordeten Menschen, die vor uns hier in diesen Gegenden gelebt hatten. Die Klänge der Musikkapelle haben uns dabei begleitet.

Einmal ging es ab nach Hajos. Theresia Szauter, die Direktorin

des UBZ, führte uns und zeigte in lebendiger und interessanter Weise einige geschichtliche Besonderheiten von Hajos. Begleitet wurden wir auf unserem Spaziergang von einem Akkordeonspieler. Kirche, Tanzplatz und die Denkmäler (sehr beeindruckend), ... von Hajos. Auf einem Denkmal stand: „Sie gaben ihr Leben als Sühne für die Schuld anderer.“ – Das Erlebte unter dieses Licht zu stellen ist eine Weise, es in Würde zu tragen. Auf dem Rückweg ergaben sich Gespräche mit Omas und Uromas – in deutsch natürlich –, die allesamt sehr berührend waren.

Mit großzügiger Bewirtung (beste Paprikawurst, Speck in einigen Variationen und vollmundigem Muskateller u.a.) und einem musikalischen und tänzerischem Finish von Alt und Jung klang dieser Abend aus. Mitgebracht habe ich natürlich eine literarische Besonderheit, die Theresia und andere Hajoscher herausgebracht haben: „Ein schwäbisch-deutsch-ungarisches Wörterbuch“ inklusive Hörbuch, siehe auch „Neues aus der Bibliothek“, Seite 33. Das hilft, dass der schwäbische Dialekt nicht verloren geht.

Wesentlich war auch die gemeinsame Zeit in der Gruppe

bzw. in Workshops. Neue Tänze lernen, gemeinsam deutsche Lieder singen (ich versteh jetzt auch, warum so viele Tiroler Lieder im donauschwäbischen Liedschatz sind), geschichtliche Vorträge zu den Themen der Vertreibung und viele, viele Gespräche untereinander, die den Horizont erweiterten.

Apropos Horizont. Die Weite der Landschaft im Hochsommer ließ mich tief durch- und aufatmen. Die gemeinsamen Tage mit besonderen Menschen, Musik und Tanz, so viel Schwowisches rundherum – all dies weckte in mir eine ungeheure Lebenskraft. Es war, als erwachten in der Tiefe Klänge, Düfte, unbewusste Erinnerungen, die mich froh und innerlich weit machten und mich nach dieser einen Woche des Welttreffens noch lange erfüllten. – **A großes Dankeschön allen.**

Link: Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja:  
<http://www.mnamk.hu/ubz/>



*Beckkippel – köstlich*



*v. l.: Ines Szuck, Josef und Adelheid Mantz*



## † JOSEF DARILION

geboren am 1. August 1923 in Grabovci als viertes von acht Kindern der Eltern Josef und Elisabeth, geb. Haas. Aufgewachsen am elterlichen Bauernhof kam er 1942 in den Arbeitsdienst, rückte 1943 ein und kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Seine Arbeitskraft war zunächst in der Landwirtschaft gefragt. 1947 heiratete er seine Christine, geb. Arras, aus Obresch (Flucht 1944 über Schlesien), die er beim Tanzen im Lager Peuerbach kennen- und lieben gelernt hatte. 1949 wurde ihr erster Sohn Wilhelm geboren, der drei Wochen später an Lungenentzündung verstarb. Ein schwerer Schlag für das junge Paar. 1952 kam Sohn Helmut zur Welt, ein Haus wurde in Wels errichtet, das 1955 bezogen werden konnte. Nach verschiedenen Arbeitsstellen blieb Josef bei der Firma Knorr bis zuletzt beschäftigt. – Das Miteinanderarbeiten schuf eine starke Verbindung zwischen Vater und Sohn. Das gemeinsame Feiern im Kreise der Familie, Musik und Tanz waren ihm und seiner Frau Christine, die ihm seit ihrem Heimgang 2014 sehr fehlte, immer wichtig. Zuletzt litt er sehr schwer an den Folgen seiner Kriegserlebnisse. Ausdauernd wurde er von Sohn und Schwiegertochter gepflegt – die letzten Monate vom Pflegepersonal im Heim, wo er am 23. Juli 2019 verstarb. – Josef Darilion und Christine, die gerne in Tracht gingen, sind bereits am 1. Jänner 1955 der Landsmannschaft beigetreten, hier fand er auch seine Freunde. Er arbeitete tatkräftig mit, insbesondere bei der Sonderschau „Heimat Österreich“ 1973, „Heimat Oberösterreich“ 1981 und „40 Jahre Heimat Österreich“ im Rahmen der Welser Messe sowie bei der Renovierung des Brauchtumszentrums Wels. Die jährliche Wallfahrt nach Altötting war dem Ehepaar wichtig. Ausgezeichnet wurde er mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Republik Österreich und der Verdienstmedaille in Gold der Landsmannschaft in Oberösterreich. – Es danken ihm Sohn Helmut mit Christine, Enkel Siegfried und Klaus und die Landsmannschaft in OÖ.



## † KATHARINA KORDOVAN

geb. Geckl, wurde am 30. Mai 1927 als Tochter von Josef und Katharina Geckl in Jarmina nahe Vinkovci, Kroatien, geboren. Sie lebte mit ihren zwei Schwestern Maria und Anna in dem deutschsprachigen Dorf, wo sie auch die Schule besuchte. – Im Jahre 1944 musste die Familie ihre Heimat verlassen. Die Flucht mit Ross und Wagen führte sie über Ungarn nach Oberösterreich und endete in Krenglbach bei Wels, wo sie Unterkunft und Arbeit bei Bauern fanden. – 1950 heiratete Katharina ihren Stefan Kordovan, der ebenfalls aus Jarmina stammte. Die Ehe sollte 62 Jahre dauern. Zwei Söhne und eine Tochter wurden geboren, ein erstes Haus mit einfachsten Mitteln errichtet. Ende der 1950er Jahre wurde Katharina Kordovan von der Gemeinde Krenglbach als „Schuldienerin“ angestellt. Viele KrenglbacherInnen erinnern sich an Frau Kordovan als gewissenhafte, liebevolle, aber auch gestrenge Schulwartin. Sie legte auch großen Wert auf eine gediegene Ausbildung ihrer Kinder und Enkelkinder. In ihrer Pension war Katharina durch die aufopferungsvolle Pflege von kranken Angehörigen, durch die Betreuung von Enkelkindern, aber auch durch ihren Gemüse- und Blumengarten voll ausgelastet. – Ihre letzten Lebensjahre waren durch schwere Krankheit geprägt. Sie verstarb am 16. August 2019 im Alter von 92 Jahren. Es trauern um sie ihre Kinder Gertrude, Manfred und Reinhold, die Schwiegerkinder sowie ihre fünf Enkel und vier Urenkel.



## † MARIA THERESIA SCHEPP

geboren in Apatin als Tochter von Anna und N. Fuderer, Apatin, verstarb am 4. August 2019 im 85. Lebensjahr in Gleisdorf. Eingesandt hat sie uns noch ein Bild von Franz Reiter, dem Gründer von Betten-Reiter, der ein Cousin zu ihrer Mutter Anna Fay, Sonta war. – Es trauert um sie ihre Familie.



## † THERESIA NIEDERHAUSER

geb. Thebes, verstarb 95-jährig am 28. August 2019 nach schwerer Krankheit. Es trauern um sie ihre Tochter Anita und Schwiegersohn Georg sowie die Enkel Jürgen und Markus mit ihren Familien.



## † THERESIA DILMETZ

wurde am 30. März 1916 in Ruma geboren und verstarb 97-jährig am 12. September 2019 in Wangen. Es trauern um sie ihre Schwester Elisabeth mit Martina und ihre Neffen Anton und Franz und deren Familien.

**Bei** strahlendem Wetter hielten am 1. November 2019 ca. 80 Personen am **Friedhof St. Martin-Linz** inne und gedachten der verstorbenen Heimatvertriebenen aller Landsmannschaften. Andrei Pinte, der engagierte junge Pastor von Traun, der aus Siebenbürgen stammt, erinnerte in bewegenden Worten „an unsere Verstorbenen, die in den Lagern, auf der Flucht und auf den Schlachtfeldern zu Tode gekommen sind. Wir erinnern uns an ihr Schicksal und verbinden uns mit ihnen im Gebet und in Dankbarkeit.“

„Wenn wir hören, was diese Menschen alles mitgemacht haben, können wir uns vor ihnen nur tief verbeugen aus Respekt und Achtung. Jene, die ins neue Land gekommen sind, haben sofort mit dem Wiederaufbau begonnen. Da war keine Zeit für die Trauer“, so der Bundesobmann der Siebenbürger Sachsen, Kons. Manfred Schuller.

Bischofsvikar Prälat Max Mittendorfer erbat den Segen für alle Verstorbenen und Lebenden. Den Kranz für die Heimatvertriebenen Donauschwaben, den Vera und Kons. Michael Stertz besorgt hatten, legten Katharina Weitmann und Günther Gessert nieder.

**Das Totengedenken am Zwinger in Wels** fand am Sonntag, 27. Oktober 2019, beim Zwinger statt. 25 Personen waren gekommen. Rainer Rupprecht, der Obmann der Sudetendeutschen begrüßte die Vertreterin des Welser Bürgermeisters und die ca. 25 Angehörigen und Vertreter der verschiedenen Landsmannschaften.

Blasmusik und Fahnenträger – Hans Fiedermutz trug die donauschwäbische Fahne – würdigten das Schicksal der vielen ermordeten und verstorbenen Heimatvertriebenen in besonderer Weise.

Prof. Dr. Georg Wildmann meinte im Hinblick auf die Bedeutung des Heimatverlustes und von Versöhnung: „Erst wenn über den Massengräbern von Gakowa und andernorts jederzeit ein offenes Wort über die ganze Wahrheit gesprochen werden kann, wird auch volle Bewältigung von Schuld und Heimatverlust möglich sein.“ Bei den Klängen von „Ich hatt' einen Kameraden“ der Blasmusik wurde der Kranz der Erinnerung niedergelegt.

**Die Totengedenkfeier in Braunau** wurde am 3. November 2019 wetterbedingt in der Stadtpfarrkirche gefeiert. Der Verstorbenen aller Vereine, insbesondere der Feuerwehr und des Roten Kreuzes, der gefallenen Soldaten und aller Flüchtlinge wurde erinnert und für sie gebetet.

Zum Gedenken aller Kriegsoffer und der Donauschwaben die von kommunistischen Tito-Partisanen von 1944 bis 1948 getötet wurden und in jugoslawischen Vernichtungslagern verhungert sind – und von der Öffentlichkeit oft vergessen wurden und werden – wurde ein Waldkranz an der Donauschwaben-Gedenktafel angebracht.

Der Vorsitzende Petar Rang und Mitglieder des Deutschen Vereins „**St. Gerhard**“ in Sombor besuchten die Denkmäler für die unschuldig gestorbenen Donauschwaben in Gakowa, Kruschiwl und Rudolfsgnad. An den Gedenkstätten legten sie Kränze nieder und gedachten ihrer Landsleute. ■



*v. l.: Dr. Georg Wildmann, Rede am Zwinger in Wels; Obmann der Sudetendeutschen, Rainer Rupprecht, mit den Fahnenträgern (Hans Fiedermutz, rechts außen)*

# Schokoobl aten, Fotos und ei ne besondere Geschi chte

Ein Besuch bei Anna Ebli in Laakirchen ist etwas Einzigartiges. Eintauchen in die Lagerwelt von Gakowa, wo sie als 14-Jährige mit ihrer Mutter interniert wurde und als 16-Jährige schließlich mit der Nachbarsfamilie flüchten konnte.

Die Zeit verfliegt nur so. Danke für die geschenkten Bücher für die Donaueschwäbische Bibliothek, für die Leihgaben und die besondere Lebensgeschichte. ■



Anna Ebli aus Laakirchen



Gemeindeforum  
Stadl-Paura

## Wenn ei n Anfang am Ende steht...

*Aus großem Respekt vor dem Werk der Siedler –  
Stadl-Paura und das donauschwäbische Gemeindezentrum*

Das Gemeinschaftszentrum in der Gutenbrunn-Siedlung in Stadl-Paura – Kapelle, Gasthaus und Kindergarten – insgesamt ein 2.650 m<sup>2</sup> großes Areal, wurde von der Gemeinde Stadl-Paura angekauft. Für den donauschwäbischen Bürgermeister Christian Popp (FP) war der Ankauf eine Herzenssache, hat doch das Zentrum der Gutenbrunn-Siedlung für die noch lebenden Flüchtlinge und Nachkommen einen ungemein wichtigen identitätsstiftenden und emotionalen Stellenwert.

Am 7. Juli 2019 wurde der letzte Gottesdienst in der Kapelle miteinander gefeiert. Abt Neulinger sprach mit großem Respekt von dem Werk der Siedler – und auch von der Trauer darüber, dass nun nicht mehr an diesem Ort Liturgien stattfinden werden.

Jugendheim und Turnsaal sollen modernisiert und wieder geöffnet werden. Der Kindergarten ausgebaut und die Marktstube wiederbelebt werden. Damit bleibt das Zentrum der Donauschwaben weitgehend erhalten. ■



Interessierte donauschwäbi-  
sche Stadl-Pauringer

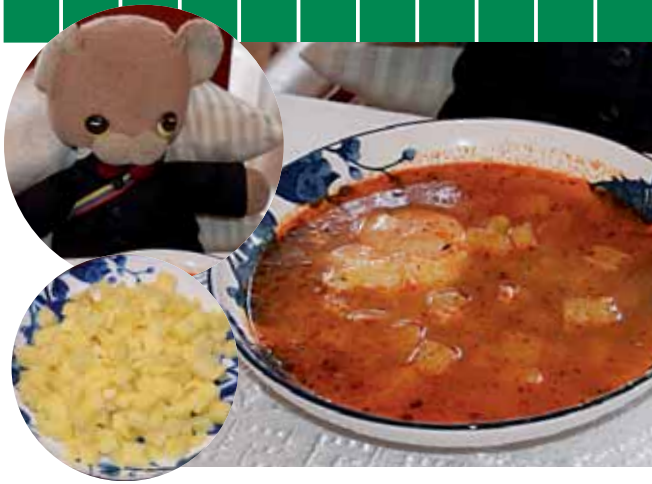
## Engagi ert und erfol grei ch

*Einige Aktivitäten des St. Gerhardswerk aus dem  
Bericht von der Mitgliederversammlung*

- » Die Kontakte zur Woiwodina und zu Serbien werden aktiv und nachhaltig gepflegt.
- » Sorge über den zunehmenden Verfall der Kirchen des Landes.
- » Beteiligung an den Planungen der Museen in Bacs, Apatin und Sombor über die Geschichte der Donauschwaben des Landes.
- » Die durchgeführten Wallfahrten wurden sehr gut angenommen.
- » Das Buch „In den Fängen des roten Drachen“ von Pater Wendelin Gruber ist in ungarischer Sprache erschienen. Demnächst wird eine für den heutigen Leser kommentierte deutsche Ausgabe herausgegeben.
- » Zum 1040. Geburtstag des Hl. Gerhard im April 2020, wird eine Schrift mit Bildern vom Hl. Gerhard, dem Missionar der Ungarn, erscheinen. ■



v. l.: Josef Lutz, Bischof em. Dr. Robert Zöllitsch, Udo Lauther, Hans Vastag, Prof. Dr. Rainer Bendel, Pfr. Paul Kollar



## Krumbirasupp mit Ei

**Zutaten:** für 4 Portionen

4 mittelgroße Kartoffeln (Krumbira),  
1 kleine Zwiebel, ca. 50 g Butter,  
etwa 2 TL edelsüßen Paprika, 1 Liter  
Wasser, Suppengewürz (2 Suppenwürfel),  
2 kleine Lorbeer-Blätter, etwas Essig,  
Salz, 4 Eier

**Zubereitung:**

Zwiebel klein schneiden, in Butter anrösten.  
Die vorbereiteten Kartoffeln (geschält und  
in kleine Würfel von ca. 1,5 cm x 1,5 cm  
geschnitten) zur Zwiebel geben. Kurz weiter  
rösten. Paprikapulver darüber streuen, nur  
kurz rösten (wird sonst bitter) und mit  
1–2 TL Essig ablöschen.

Mit einem Liter Wasser aufgießen, mit  
Suppenwürze und Salz abschmecken  
und alles weich kochen (ca. 20 Minuten).  
Dann in die heiße Suppe die ganzen Eier  
einschlagen und nicht umrühren!!!

Die Suppe nun solange köcheln lassen bis  
die Eier gar sind (ca. 6–8 Minuten – solange  
wie ein weiches Ei kocht). Die Suppe wird  
mit einem ganzen Ei drinnen serviert.  
Wer möchte, kann noch einen Klatsch  
Sauerrahm darüber geben.

**Hinweis:**

Die Suppe kann auch als Hauptspeise  
serviert werden. Dann die Menge einfach  
verdoppeln.

Sehr bekömmlich. Glutenfrei. Auch als  
Aufbaukost geeignet.

Rezepte zur Verfügung gestellt  
von Erika Wildmann



## Hingili-Paprikasch

**Zutaten:** für 4 Personen

1 kg Hähnchen oder 4 Hühnerkeulen,  
3 Zwiebeln, 100 g Fett (Schweineschmalz  
oder Sonnenblumenöl),  
1 EL Paprikapulver (edelsüß),  
1 EL Essig und etwas scharfer  
Peperoni, Salz

**Zubereitung:**

Die feingehackten Zwiebeln in Fett  
andünsten. Den Topf vom Herd nehmen,  
Paprikapulver dazugeben und vermengen,  
mit Essig ablöschen, etwas kaltes Wasser  
zugeben, zurück auf den Herd, das geteilte  
Hähnchen bzw. die Hühnerkeulen mit  
den anderen Zutaten vermengen. Wasser  
zugießen, solange kochen bis das Fleisch  
weich ist. Eventuell mit etwas Sauerrahm  
oder Schlagobers verfeinern.

Dazu reicht man Weißbrot, Nockerl,  
Spätzle, Reis oder geschälte Krumbire.

**Hinweis:**

Die Kartoffeln wurden oft im Paprikasch  
mitgekocht.

*Die unendliche Liebe kommt auf die Erde. Der Mensch wird Himmel.  
Dieses „Wunder einer Nacht“ ereignet sich meist nach vielen Nächten des Ringens,  
des Durchgehens durch großen Schmerz und des Haltens vieler fast  
unaushaltbarer Gefühle in die unendliche Liebe.*



*Peter Gyuroka, Jakobs Traum*

*Wir wünschen im Namen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich unseren Mitgliedern, FreundInnen und UnterstützerInnen, allen Repräsentanten aus der Politik, der Verwaltung und der Kirchen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.*

*Paul Mahr  
Landesobmann*

*Anita Lehmann  
Landesschriftführerin*

*Dr. Georg Wildmann  
Landesobmann-Stellvertreter*

*Maria K. Zugmann-Weber  
Redaktion Mitteilungen*

**SPRECHTAG: ausschließlich nach telefonischer Vereinbarung mit Landesobmann Paul Mahr – 0676 63 55 822 – im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Str. 31, 4600 Wels**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:  
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ  
Für den Inhalt verantwortlich:  
Landesobmann Bgm. Paul Mahr, Maria-Theresia-Str. 31, A-4600 Wels  
Tel.: 0676 63 55 822; E-Mail: p.mahr@marchtrenk.gv.at  
Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Maria K. Zugmann-Weber, 0664 392 64 64  
mariak.zugmann-weber@gmx.at  
IBAN: AT55 2032 0100 0001 7286, BIC: ASPKAT2LXXX  
Hersteller/Druck: Hand-made, Otmar Reitmair, Linz